



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

228 (18.5.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315802)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt man 25 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 2.42 pro Quartal,
Eingel-Kummer 5 Bg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Kellner-Zeile . . . 1 Wort

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 228.

Dienstag, 18. Mai 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Vor der Pfingstvertretung.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 17. Mai.

Um den Wochenabschluss ist eine Vernehmung der Gemüter eingetreten; eine Situation, die sich am besten vielleicht in den Satz zusammenfassen lässt: Man will es noch einmal versuchen. Damit ist zugleich gesagt, was sich zur Charakteristik der augenblicklichen Lage, die — wir betonen immer wieder — wechseln kann mit jeder Stunde, sagen lässt. Man will es noch einmal versuchen und die folgenden Beginnen ihre Kräfte weihen, sind, wie bereits mehrfach gemeldet worden ist, die Freikonservativen, die Nationalliberalen und die freisinnige Fraktionsgemeinschaft. Alles, was darüber hinaus erzählt wird, ist Unfug und Legende. Insinn auch die Geschichte von dem sonntäglichen Dejeuner dinatoire bei Herrn v. Camp, bei dem angeblich die neue Plackumpanei „beim Glase Bier“ besprochen worden sei. Das Frühstück freilich beim Baron Camp hat stattgefunden; aber mit Kritik und Finanzreform hatte es nicht das Geringste zu tun. Die Einladungen zu ihm waren lange vor der letzten Krise ergangen und an ein Plackunternehmen war dabei so wenig gedacht worden, daß der gütige Gastgeber auch verschiedene Zentrumsmitglieder gebeten hatte. Herr v. Camp ist eben ein schwer reicher Herr, der gern Gäste bei sich sieht; c'est tout. Auch die Nachrichten über die Besprechungen, die der Kanzler zwischen Donnerstag und Montag mit verschiedenen Führern der bürgerlichen Fraktionen gehabt haben soll, nimmt man am besten mit Vorsicht auf. Die Herren haben die Konferenzen, wenigstens, was die Einzelheiten angeht, als vertraulich angefaßt. Im übrigen wird man nicht zu glauben brauchen, daß bei diesen Gelegenheiten veltterfäulterndes vertriebt und versiegelt wurde. Der Herr Reichskanzler — das wird wohl die Quintessenz sein — hat von neuem versichert, daß er nicht daran denke, die Plackkarte zu brüskieren; daß er auch nach wie vor — selbst die „Norddeutsche“ hat es ja am Samstag erhartet müssen — an einer Besteuerung der Erbschaften festhalte. Ob Fürst Bülow inzwischen nicht doch auch mit dem Gedanken gespielt hat, die Sache „anders herum“ zu machen, bleibt um des mit Mühe eben gestifteten Friedens willen lieber ununtersucht. Nach germanischem Recht pflegte durch zweier Zeugen Mund die Wahrheit kund zu werden. In unserem Falle ist sie sogar von erheblich mehr Zeuten bezeugt worden; von Männern zudem aus den verschiedensten Lagern und wenn jetzt Blätter, die von unerfahrenen Jünglingen pedigiert werden, ihre Spalten allerlei Bornergüssen öffnen über den Reich, der einem die politische Wirksamkeit verleide, so ist dergleichen nur geeignet, die Glaubwürdigkeit der Erzählungen von leise und verhöhlen aufeinander Zentrumsfreundlichkeit zu verstärken. Du bist im Unrecht, Freund, denn Du schimpfst. In Wirklichkeit werden die Dinge sich wohl so zugetragen haben, daß unter der Hand durch Mittelspersonen Verhandlungen mit der Rechten und dem Zentrum angeknüpft wurden und daß, als man beim Aufbruch war, welchen Unmut diese Separation bei der Rechten und in

den Schichten der ar- und halmlosen Intelligenz wecke, schlennigt zum Rückzug geblasen ward. Das beweist dann eben nur, wie recht man daran tat, Körn zu schlagen und auf klare Verhältnisse zu dringen. Presse und Parlamentarier haben hier mit erfreulicher Präzision zusammengearbeitet. Gäßen sie's nicht getan, so würden die agrar-konserverativen Blätter, die jetzt mit süßsaurer Miene weisse Spässe über die „aktionslustigen Liberalen“ abliefern, vorausichtlich Anlaß gehabt haben, hochmütig die „dupierten Liberalen“ auszuböhnen. Und in dubio ist man dann doch schon lieber aktionslustig.

Was nun geschehen wird? Zunächst wird man sich eben vertagen. Zum mindesten (nach den heutigen Beschlüssen des Seniorenkongress) auf vier Wochen. Aber es kann leicht sein, daß aus den vier auch fünf werden. Und dann wird man in anmutigem Wechsel zwischen emsigen Kommissionen und spärlichen Plenartagungen die Zeit bis Mitte, vielleicht auch Ende Juli hinbringen. Dann wird, meinen die Optimisten, der schwere Burz gelungen sein. Was ihren Hoffnungen einige Wahrscheinlichkeit gibt, ist das Schwergewicht, das in den Dingen selbst liegt. Die allenthalben verbreitete Empfindung, daß die Sache ein Ende haben muß. Unsere Finanzkalamität und auch dies unaufrichtige Reden und Schreiben von der großen Reform, das die Nervenkraft auch der Stärksten noch gerade zu erschüttern droht. Ob aus Verdrissenheit und Zulassung uns wirklich die erlösende Tat gezeugt wird, wer will mit Sicherheit es künden? Einstweilen bleibt als Gewinn nur zu notieren, daß die Liberalen aller Schattierungen mit Glück und Entschlossenheit operiert und auch jetzt wieder die rechte Marschlinie gefunden haben. Sie werden von der äppig wuchernden konservativ-kerikalen Legende sich nicht ins Unrecht setzen lassen; sie werden auch fortfahren sich um eine positive Verständigung in Sachen der indirekten Steuern zu bemühen. Und mit König Philipp können sie dann sprechen: „Kardinal, ich habe das meinte getan. Um Sie das Ihre.“ Ueber die Besetzung aber der Rolle des Kardinals werden der Herr Reichskanzler und die Konservativen sich schon auseinanderzusetzen müssen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Mai 1909.

Kaiser und Kanzler.

In einer längeren Betrachtung zur inneren Lage schreibt die „Allgemeine Korrespondenz“ über das Verhältnis des Kaisers zum Kanzler:
Der Kaiser ist dankbar und aufrichtig genug, das große Verdienst des Fürsten Bülow um unsere äußere Politik voll anzuerkennen. Er hat schon in seinem Telegramm an den Reichskanzler zu dessen 60. Geburtstag zum Ausdruck gebracht, daß er sich durch die parlamentarischen Schwierigkeiten in seiner Anerkennung für den Reichskanzler nicht beirren lassen werde. Tatsächlich trifft so auch den Kanzler ein Versehen an diesen Schwierigkeiten nur insofern, als er erst etwas sehr spät in die durch die Kommission entstandene verfahren Situation eingegriffen hat. Aber auch dieser taktische Fehler ist wohl entschuldigbar, denn er beruhte auf der an sich ja anerkanntswerten optimistischen Auffassung, die Parteien

des Reichstags würden einmal aus eigener Kraft und ohne des Bängelbandes der Regierung zu bedürfen, mit einer schwierigen Aufgabe fertig werden. Wir glauben kaum, daß der Kaiser, selbst eine optimistisch veranlagte Natur, dem Kanzler gerade diesen Irrtum über nehmen dürfte, besonders im gegenwärtigen Momente, wo er persönlich den Erfolg der geschickten äußeren Politik Bülows hat genießen können. Sagt doch selbst der Korrespondent des „Temps“: „Es ist fraglich, ob der Kaiser unmittelbar nach seiner Aufnahme in Wien, wo er eine Art Apotheose seiner Politik erleben durfte, das Entlassungsgeheiß des Kanzlers annehmen würde, der diese Politik dirigiert hat.“

Wir stimmen dieser Auffassung bei und es erscheint uns ausgeschlossen, daß der Kanzler aus der Art des ihm in Wien durch den Kaiser zuteil werdenden Empfanges eine Anregung gewinnen könnte, bei den Rücktrittsabreden, mit denen er sich, wie wir wissen, seit einiger Zeit trägt, zu verharren. Auf der anderen Seite aber steht es fest, daß der Kanzler sich nicht wieder in Abhängigkeit vom Zentrum begeben will und daß auch der Kaiser eine solche Wiederkehr der Zentrumshegemonie nicht wünscht. Auf diese Zentrumshegemonie aber würde es hinauslaufen, wenn die Finanzreform durch das Zentrum gemacht würde. Wir sagen durch das Zentrum, denn bei einer entsprechenden Verständigung zwischen den Konservativen und dem Zentrum würde tatsächlich das Zentrum der leitende Teil sein. Dieser Ansicht ist auch der „Temps“ in dem erwähnten Artikel über die innere Krise in Deutschland. Er sagt: „Tatsächlich ist das Zentrum wieder Herr der Lage geworden. Das Zentrum nimmt die vorherrschende Rolle wieder auf, die ihm der Kanzler durch die Wahlen von 1907 entziffen hatte.“

Professor Sering über die Besteuerung des Kindeserbes.

Mitteilungen früherer Schüler des Nationalökonom Prof. Sering aus dessen Universitätsvorlesungen haben zu einer öffentlichen Erörterung geführt. Solche Hervorhebungen aus dem Kollegium sind meist mäßig. Nicht als ob dem Universitätslehrer für das, was er seinen jungen Leuten sagt, nicht die gleiche Verantwortung aufzubürden wäre wie für das, was er irgendwo in einem Buche oder in einer wissenschaftlichen Zeitschrift drucken läßt. Das nicht; aber das gesprochene Wort des Lehrers erst aufnehmen und dann, früher oder später, darüber öffentlich diskutieren, das sind zwei Dinge, die nicht aus einem Stile sind. Die sachliche Würdigung des Besagten wird man nicht bestoweniger vorgenommen werden. Und da soll nun Sering in seinen Vorlesungen früher Gründe gegen die Besteuerung des Kindeserbes vorgebracht haben, während er jetzt damit einverstanden ist. Verhielte sich alles genau so, dann hätte also Sering eine Wandlung durchgemacht, er beurteilte eine Maßnahme heute, vielleicht unter veränderten Umständen, anders als vor Jahr und Tag. Es ist nachgerade widerwärtig, gerade in der „Deutschen Tageszeitung“ solche Ansichtswandlungen erörtert zu sehen. Wie stehen denn die Dinge? Die „Deutsche Tageszeitung“ hat — es muß immer von neuem darauf hingewiesen werden — die Wandlung von der Befürwortung der Besteuerung des Kindeserbes zu ihrer leidenschaftlichen Bekämpfung durch-

Seniileton.

Olivier über die Emser Depesche.

In der Revue des Deux Mondes setzt Emile Olivier seine Schilderung der Vorgeschichte des Krieges 1870 fort; unter dem Titel „Die Dreyfusse von Bismard“ gibt er eine Darstellung der Emser Ereignisse vor Abendung der berühmten Emser Depesche und schildert die Wirkung, die die Veröffentlichung in Paris am Hofe und im Ministerium ausübte. Benedetti hatte von Gramont seine neuen Instruktionen empfangen und kam am 13. Juli in Em um eine Audienz beim König ein. „Der König war bereits ausgegangen. Man konnte ihn jedoch von dem Wunsch des Botschafters verständigen, und er antwortete, daß er Benedetti sofort nach der Heimkehr empfangen werde. Benedetti ging inzwischen in dem Park am Brunnen spazieren; hier sah er sich unerwartet dem König gegenüber (um 9 Uhr 10 Minuten). König Wilhelm war in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Albrecht und eines Adjutanten, als er an der Werpromenade, nahe an den Bäumen Benedetti bemerkte. Der Botschafter besah zuviel Zeit, um den König anzusprechen; es war der König, der auf ihn zuging. Die Spaziergänger, die diese Bewegung beobachteten, verfolgten neugierig die Begrüßung, als wollten sie den Inhalt der Begegnung erraten. Prinz Albrecht und der Adjutant blieben einige Schritte zurück, um die Menge zurückzuhalten, damit sie das Gespräch nicht belausche. Im Gesichte des Königs leuchtete die Zufriedenheit eines Menschen, der sich von einer sorgenvollen Angelegenheit befreit sieht. „Der Kaiser aus Sigmaringen“, sagte er, „ist noch nicht eingetroffen, aber sehen Sie hier eine gute Nachricht.“ Und zugleich reichte er dem Botschafter das Blatt der königlichen Zeitung mit dem Telegramm aus Sigmaringen.

„Damit“, so meinte der König freudig, „sind alle unsere Sorgen und Befürchtungen zu Ende.“ Er erwartete herzlich und zufriedener Dank. Er hat schon in seinem Telegramm an den Reichskanzler zu dessen 60. Geburtstag zum Ausdruck gebracht, daß er sich durch die parlamentarischen Schwierigkeiten in seiner Anerkennung für den Reichskanzler nicht beirren lassen werde. Tatsächlich trifft so auch den Kanzler ein Versehen an diesen Schwierigkeiten nur insofern, als er erst etwas sehr spät in die durch die Kommission entstandene verfahren Situation eingegriffen hat. Aber auch dieser taktische Fehler ist wohl entschuldigbar, denn er beruhte auf der an sich ja anerkanntswerten optimistischen Auffassung, die Parteien

„Ich will und kann nicht eine solche Verpflichtung eingehen; ich muß mir für diese Möglichkeit wie für jede andere die Möglichkeit vorbehalten, die Umstände zu berücksichtigen. Das würde sein, wenn später etwa Napoleon selbst die Kandidatur gelte. Dann sollte ich mich dagegen erklären? Ich habe keine geheime Absicht, und diese Angelegenheit hat mir zu viel große Sorgen bereitet, als daß ich sie nicht eingehend besichtigt haben möchte. Jedoch können Sie dem Kaiser wiederholen, was ich Ihnen hier bestätige. Ich kenne meine Bettern, den Fürsten Anton von Hohenzollern und seinen Sohn; sie sind eheliche Leute und wenn sie die angenommene Kandidatur jetzt ablehnen, so tun sie das gewiß nicht mit dem Hintergedanken, sie später wieder aufleben zu lassen.“ Zum dritten Male konnte Benedetti auf seinen Auftrag zurück. Diesmal wird der König ungeduldig und findet diese Beharrlichkeit unangebracht. Ohne die Höflichkeit zu opfern, aber in strengem Tone, sagte er: „Herr Botschafter, ich habe Ihnen meine Antwort gegeben und da ich nichts hinzuzufügen habe, gestatten Sie mir, mich zurückzuziehen.“ Er tritt zwei Schritte zurück, grüßt, durchschreitet die Menge und betritt sein Hotel, offenbar unzufriedener, als er es sich hatte anmerken lassen; in seinem Bericht an die Königin nennt er Benedetti „fast impertinent“. Um zwei Uhr nachmittags läßt König Wilhelm durch Rotschild dem französischen Botschafter mitteilen, daß um 1 Uhr der Brief des Fürsten Anton eingetroffen ist. Benedetti besteht trotzdem auf einem neuen Empfang. Nun wandte sich der König an Bismard. Die Folge war die Veröffentlichung der bekannten Emser Depesche. Olivier schildert die Wirkung dieses Bismardschen Schoßgeses in Paris. Als Anhänger des Friedens wird er von der Kaiserin mit frostiger Kürze behandelt und beim Diner in Saint-Cloud, bei dem er zur Linken der Kaiserin saß, kaum beachtet. Noch kennt man in Paris die Emser Vorgänge nicht. Es ist der 14. Juli morgens, Olivier ist mit der Abfassung der Erklärung beschäftigt, die er im Ministerrat

gemacht, die konervative Publizität von seinem amtlichen Standpunkte bis zur heutigen parteiamtlichen Stellungnahme die gleiche Wandlung. Andere Leute haben früher schwere Bedenken gegen die Erweiterung der Erbschaftsbesteuerung gehabt, diese dann aber zurückgestellt, haben also eine Wandlung nach der entgegengesetzten Richtung durchgemacht. Nicht ob eine Wandlung sich vollzogen hat, muß man da ausschließlich fragen, sondern daneben, welche Entwicklung zur Vernunft und zur Würdigung der gegenwärtigen Sachlage, und welche nicht dahin geführt hat. Eine entscheidende Bedeutung können wir daher der Frage nicht zuerkennen, ob Serings Ansichten sich geändert haben. Wir sind damit auch der Prüfung entzogen, ob die „Deutsche Tagesztg.“, die ihm in einem langen theoretischen Aufsätze Widerprüche nachweisen zu können glaubt, ihn wirklich richtig verstanden und aus dem von ihm Befragten die richtigen Folgerungen gezogen hat.

Bayerische Sozialpolitik.

Der bayerische Ministerpräsident, dem auch Handel und Gewerbe unterstehen, hat an die Gewerbeaufsichtsbeamten des Königreichs einen Erlaß gerichtet, der einige interessante Stellen enthält. So bemerkt der Minister zur Frauenarbeit:

Eine sehr bemerkenswerte Zunahme — und zwar eine verhältnismäßig und sogar absolut größere als die Zahl der männlichen Arbeiter — zeigt im Berichtsjahr die der weiblichen Arbeiter. Die wachsende Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in der gewerblichen Gütererzeugung erhöht die Gefahr, daß Frauen mit Arbeiten beschäftigt werden, die für den weiblichen Organismus nicht geeignet sind. Die Gewerbeaufsichtsbeamten haben hierauf ihr besonderes Augenmerk zu richten und durch geeignete Schritte dieser Gefahr entgegenzuwirken. Im Zusammenhang mit der Annahme der Frauenarbeit steht das behauerliche Ansehen der Zahl der Betriebe, in denen Zwiiderhandlungen gegen die Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen ermittelt wurden. Diese Zahl ist von 1013 im Jahre 1900 auf 1497 im Jahre 1908 gestiegen; die Zahl der wegen Zwiiderhandlungen bestraften Personen steigt dagegen in den letzten Jahren eine Abnahme von 165 auf 129, eine Statistik, die wohl auf milde Beurteilung schließen läßt.

Bayern ist der erste Bundesstaat, der einen Gewerbearzt im Hauptamt angestellt hat. Der Tätigkeit dieses Beamten gelten die nachstehenden Sätze:

Die ernsthafte Aufmerksamkeit erfordern die Berufskrankheiten der Arbeiter. Seitens der Polizeibehörden und der Gewerbeaufsichtsbeamten ist mit Nachdruck auf den gewissenhaften Wahrung der für eine Reihe gesundheitsgefährdender Gewerbevorgänge erlassenen Bundesvorschriften hinzuwirken. Der Bekämpfung der Berufskrankheiten dient auch die Aufstellung des königlichen Landgewerbearztes in München; die ausgedehnte Anwartsnahme dieses seit Beginn des Jahres besetzten Beamten durch seine Zustellung zur Revision gesundheitsgefährdender Betriebe ist beabsichtigt. Der Landgewerbearzt wird nur dann seine Aufgabe gerecht werden können, wenn ihm von allen Beteiligten, insbesondere von Seiten der Arbeitgeber und der Arbeiter, sachdienliche Mitteilungen über Erkrankungen von Arbeitern gegeben, die im Zusammenhang mit der Berufsarbeit stehen; die beteiligten Kreise sind hierüber anzuklären.

Es wird von Interesse sein, die Erfahrungen zu vernehmen, die die bayerische Regierung mit dieser Einrichtung macht. Der Wirkungsbereich eines amtlichen Gewerbearztes ist so weit gezogen als möglich, wenn man die Vielseitigkeit der Beschäftigungsvorrichtungen bedenkt, die die Ausgestaltung der industriellen Technik erfordert.

Die Mobilmachung der Krankenkassen.

Zu dem in Berlin tagenden „Allgemeinen Kongreß der Krankenkassen Deutschlands“, der gegen die neue Reichsversicherungsordnung mobil machen will, hat das Reichsamt des Innern zum ersten Male zwei Vertreter entsandt, den Ministerialdirektor Kaspar und den Geheimrat Dr. Wiedfeld. Als „Genosse“ Simanowski, folgend in der Eröffnungsrede von der „Einschränkung der Selbstverwaltung“ sprach, wie wir sie nicht vermutet hätten, erhob sich Ministerialdirektor Kaspar zu folgender Begrüßungsansprache:

Mein Herr Chef, der Herr Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. Bethmann-Hollweg, hat auf die Einladung der Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen zum heutigen Krankenkassenkongreß Vertreter entsandt, wie er es schon vor einigen Tagen getan hat, als Vertreter der Landesversicherungsanstalten versammelt waren. Er wird dies in gleicher Weise tun, wenn Vertreter der Berufsvereinigungen zusammentreten werden, um ebenfalls zur Regierungsordnung Stellung zu nehmen. Aufgabe der Regierungsvorstellung wird es sein, in erster Reihe anzugehen, welche Ansichten in der Verhandlung gütige treten. Diese Berücksichtigung muß natürlich auch eine Würdigung erhalten. Es wird

berufen will. „Die Tür öffnet sich und der Kaiser meldet: „Seine Excellenz, der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten.“ Fast noch auf der Schwelle, noch nicht in der Mitte meines Kabinetts, ruft mir Gramont entgegen: „Mein Lieber, Sie sehen hier einen Mann, der soeben eine Ohrfeige empfangen hat.“ Ich stehe auf: „Ich verstehe Sie nicht, erklären Sie sich.“ Da reicht er mir ein kleines Blatt gelbes Papiers, das ich ewig vor Augen haben werde. Es war ein Telegramm von Bismarck, das in Berlin am 13. nach Mitternacht abgesandt worden war. Es gab den Text der von Bismarck redigierten Kaiser Depesche. Sofort wurde dem Kaiser telegraphiert, der um halb eins mittags in den Tuilleries eintrifft; sechs Stunden währen die Beratungen. Der Krieg ist unermesslich. Um ihn abzuwenden, schlägt M. vier vor, ihn zu verlassen; Napoleon lehnt es ab, sich von ihm zu trennen. Dann taucht der Gedanke an einen Kongreß auf. Unzählige Resolutionen für diesen Vorschlag werden formuliert und verworfen. „Endlich finde ich in Gespräch eine Wendung, die mir glänzend erscheint. „Wachen Sie schnell in mein Kabinett, es niederschreiben.“ sagte der Kaiser und klopfte mir auf den Arm. Dabei rannen ihm zwei Tränen über die Wangen. Ich kam mit meinem Vorschlag zurück, einige Änderungen wurden gemacht, dann die Fassung angenommen.“ Aber in Saint-Cloud findet dieser Ausweg fröhliche Aufnahme. „Also wir haben.“ so heißt es, den Krieg? „So empfängt die Kaiserin Napoleon. Der Kaiser berichtet von dem Ausweg. „Ich zweifle, daß dies den Gefühlen der Kammer und des Landes entspricht.“ antwortet sie. Sie sagt das nicht freundlich, sie gibt ihren Gefühlen ungehämmt Ausdruck. Beim folgenden Ministerrat sagt Napoleon: „Nach längerer Überlegung finde ich die vorher von uns ausgesprochene Erklärung wenig befriedigend.“ Der Vorschlag fällt und damit beginnt der Krieg.

bedenke, glaube ich, zur Stärkung beitragen, wenn ich auch meinerseits zu einzelnen Fragen das Wort ergreife. (Lebhafter Beifall.) Aber ich muß dabei große Zurückhaltung üben, denn der Zweck ist ja zu hören, was Sie wünschen. Ich kann daher auch jetzt noch nicht auf die Vorlage selbst eingehen. Aber nur einen Punkt möchte ich erwähnen, weil der Herr Vorsitzende ihn in seiner Eröffnungsrede berührt hat. Ich muß erklären, daß nach der Absicht des Entwurfs die Selbstverwaltung der Krankenkassen erhalten bleiben soll. (Leb. Bravo!) Ich kann daher nicht zugeben, daß aus der Vorlage das Gegenteil herausgelesen wird. Ich werde mit Interesse Ihren Verhandlungen folgen und für das Reichsamt des Innern von Ihren Wünschen Kenntnis nehmen.“

Postbeamte und Beamtenwahlvereine.

Wie der „Freisinn. Zig.“ von befreundeter Seite mitgeteilt wird, hielt in der letzten Versammlung des Ortsvereins Berlin N.O. des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten der Postassistent Höfel einen Vortrag über das Thema: „Beamtenwahlvereine“. Der Referent kam, nachdem er das Bild in objektiver Weise abgezeichnet hatte, zu dem Urteil, daß man immer das Wohl des Ganzen im Auge haben müsse, daß es aber im Interesse der Allgemeinheit und daher auch im Interesse der Beamten entschieden zu verwerfen sei, wenn nach dem Vorbilde des Bundes der Landwirte noch weitere Bevölkerungsklassen eine frasse Interessentpolitik in das politische Leben hineintragen wollten. Daher sei auch das neue Gebilde auf diesem Gebiete, die Beamtenwahlvereine, entschieden zu bekämpfen. Auch in der sehr ergebnisreichen Aussprache fand sich niemand, der sich für die Beamtenwahlvereine erwärmen konnte. Dagegen war man allgemein der Ansicht, daß es Pflicht jedes einzelnen Beamten sei, sich eine eigene Weltanschauung zu bilden und sich ihr entsprechend an eine der bestehenden politischen Parteien anzuschließen. Man wolle keine Beamtenkandidaturen, aber Beamte als Kandidaten der politischen Parteien, getragen von dem Vertrauen der gleichgesinnten Bevölkerungskreise.

Deutsches Reich.

Der erste Verbandstag der deutschen Post- und Telegraphenunterbeamten, der dieser Tage in Berlin abgehalten wurde, hat einstimmig folgende Resolution angenommen: Der Verbandstag bedauert lebhaft, daß die seit langem so sehrstetig erwartete Besoldungsreform noch nicht zum Abschluß gebracht ist. Auf der andern Seite gibt er seiner Verdringung darüber Ausdruck, daß die Budgetkommission des Reichstags die in der Petition des Verbandes begründeten Besoldungswünsche durch einen einstimmig gefaßten Beschluß als berechtigt anerkannt hat. Der Verbandstag spricht die Hoffnung aus, daß die in diesem Beschluß formulierten Sätze zum Gesetz erhoben werden. Nur eine Besoldungsreform im Sinne dieser Beschlüsse in Verbindung mit einer ausreichenden Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses auf $\frac{1}{2}$ der nächsthöheren Tarifklasse kann einen gerechten Ausgleich gegenüber der eingetretenen Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse bringen und den Unterbeamten eine angemessene Lebenshaltung ermöglichen. Der Verbandstag bittet ferner in Anbetracht der großen dienstlichen Verantwortung, welche auch die Kondriestrußträger haben, die Stellen als solche aufzuheben und in Briefträger im Rangbesoldungsdienst mit den Gehaltsjahren für Postkassierer und Briefträger umzuwandeln. — Im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit ist es unerlässlich, daß die abgeleitete Dienstzeit, die zur eintägigen Anstellung angerechnet wird, auch auf das Besoldungsdienstalter in Anrechnung gebracht werden muß, dazu gehört die Militärzeit, die Vordienstzeit, die Probezeit, die Telegraphenarbeiterdienstzeit. Nach 15jähriger Dienstzeit ist allen Unterbeamten der Titel Ober-Postkassierer, Ober-Briefträger, Ober-Leitungs-Aufseher zu gewähren. Bei nachgewiesener besonderer Befähigung ist der Eintritt in eine nach Rang und Einkommen höher bewertete Stellung zu ermöglichen.“ Der Verband zählt zurzeit 85 000 Mitglieder.

Für die Stimmung in konservativen Wählerkreisen ist eine Aufforderung charakteristisch, die der Generalleutnant z. D. Rymann in Neu-Globova am 14. Mai in der „Märkischen Zeitung“ in Neu-Ruppin veröffentlicht hat. Generalleutnant z. D. Rymann vertritt darin die Ansicht, daß sehr viele Wähler des konservativen Reichstagsabgeordneten Dietrich bedauern, der Auffassung ihres Abgeordneten in der Reichsfinanzreform nicht folgen zu können. Sehr viele Wähler des Abg. Dietrich seien gewiß der Meinung, daß die Regierung durch Bewilligung einer Erbschaftsteuer

unterstützt werden muß, „damit das Ansehen und die Macht des Deutschen Reiches nicht länger aufs Spiel gesetzt werde.“ Generalleutnant Rymann regt eine Kundgebung in diesem Sinne an. Der konservative Landtagsabg. für Ruppiner-Templin, Rittergutsbesitzer v. Quast-Kadenleben, kommt seinem Reichstagskollegen Dietrich zu Hilfe, indem er am 16. Mai in der „Märkischen Zeitung“ erklärt, er halte es nicht für zweckmäßig, dem Abg. Dietrich „seine schwierige Stellung noch schwieriger zu gestalten.“ Er habe das volle Vertrauen, daß Abg. Dietrich seiner Ueberzeugung gemäß im Sinne seiner Wähler handele werde.

Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag. Der geschäftsführende Ausschuß des Kammertages hat die von der Handwerkskammer Düsseldorf aufgestellten Vorschläge zu der Angelegenheit Fabrik und Handwerk jetzt endgültig genehmigt und beschlossen, das Reichsamt des Innern zu ersuchen, einen Ausschuß von Vertretern der Handels- und Gewerbeämtern und von Regierungsbeamten zur Vorbereitung einer befriedigenden Lösung der Angelegenheit einzuberufen. Zur Fernsprechgebührenordnung nahm der Ausschuß eine Resolution an, in der darauf hingewiesen wurde, daß durch die beabsichtigte Abschaffung der Pauschalgebühren auch ein Teil des Handwerks im Fernsprechverkehr höher belastet werden wird. Mit Rücksicht auf die Gesamtheit der Handwerker erklärt sich jedoch der Ausschuß mit der Abschaffung der Pauschalgebühren einverstanden mit der Bedingung, daß eine weitere Herabsetzung der Gesprächsgebühr von 4 auf 3 Pfg. und eine weitere Staffelung in der Grundgebühr eingeführt werde.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Trieb im Ludwigsbahner Zimmerergewerbe. Nachdem schon wiederholt Tarifverhandlungen zwischen den in Frage kommenden Arbeitgeber- und Arbeiter-Organisationen ergebnislos verliefen, ist am 17. Mai in Frankfurt zwischen dem „Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe“ und dem „Bund Vaterländischer Arbeitervereine“ bezw. dem diesem angeschlossenen „Lokalverband der Zimmerer von Ludwigsbahnen und Umgebung“ ein Tarifvertrag für den Lohnbezirk Ludwigsbahnen, Frankenthal und Speyer zustande gekommen. Der sozialdemokratische Zentralverband hatte es vorgezogen, zu der Verhandlung keine Vertreter zu senden, trotzdem ihr rechtzeitig davon Mitteilung gemacht war. Durch den Abschluß des angeführten Verhältnisses günstigen Vertrages ist der bereits seit ca. 3 Monaten bestehende Streik der Zentralverbändler aufgehoben und den Genossen bleibt nichts anderes übrig, als sich den Bedingungen anzuschließen.

Luftschiffahrt.

Seppelins Zukunftspläne. Straßburg, 16. Mai. Auf Einladung des Straßburger Bürgermeisters Dr. Schwander hielt gestern Direktor Colmann von der Seppelin-Luftschiffahrtsgesellschaft einen Vortrag im Straßburger Rathaus. Professor Bergstedt und einige Industrielle nahmen den Vortrag bei, der in der Hauptsache von den Verkehrsleistungen für Luftschiffe und im besondern der geplanten Verbindung den Rhein entlang handelte. Herr Colmann betonte, daß seine Gesellschaft vor allem für Verkehrswege den westlichen Rhein von Luftschiffen sehr beschaffen habe. Zwei Luftschiffe sind bei der Gesellschaft schon bestellt worden. Das Kriegsministerium habe es vorläufig abgelehnt, einen neuen Luftstrahler zu erwerben. Diese Haltung des preussischen Kriegsministeriums erklärte der Vortragende dadurch, daß man als technischer Beamter in Berlin für diese Angelegenheiten einen Erfinder und Konstrukteur von Luftschiffen habe, der mit Entschiedenheit das halbschiffartige System vertrete. Die Gesellschaft sei daher jetzt gezwungen, sich an Kommunen und Private zu wenden. Köln soll sich bei einem Ausbau von Luftschiffahrtswegen mit einer halben Million betheiligen und Düsseldorf wird ebenfalls einen namhaften Beitrag zur Verfügung stellen. Die Fahrten sind nicht als regelmäßige Verkehrsleistungen sondern als Sportfahrten gedacht. Durchschnittlich 300 Tage im Jahr hält Herr Colmann für den Verkehr günstig. Die Verkehrsleistungen sollen eine Dampfschiff von 6 Mann erhalten und zwanzig Fahrgäste mitführen können. Die Dauer einer Durchschiffahrt ist auf sieben Stunden berechnet. Alle Fahrten sollen vorläufig von Friedrichshafen ausgehen, wo auch die „Luftschiffwerkhütte“ angelegt werden. Luzern ist als südlichste und Düsseldorf als nördlichste Station gedacht. Zwischen diesen beiden Punkten werden unter Verührung von Straßburg und anderen Städten, die mit der Gesellschaft noch unterhandeln, die neuen Luftlinien liegen. Luzern

Sängerreise des Liederkranz.

Reisebriefe von Hermann Walbed.

II. Genj — Le Fayet — Chamoni. Der Bossonay-Gletscher — Montaubert — Mer de Glace.

Seine Reiseindrücke tausend Meter über Meer im herrlichen Chamoni unter Gottes freiem Himmel, die Gletscher mit dem ewigen Schnee zu Häupten, in des Maimorgens köstlich reiner Frische niederzuschreiben zu dürfen, ist ein Vorzug, der uns Reisenden, die sonst im Dunk der Städte haften, nur äußerst selten zu teil wird. Der Mut seiner Phantasie freien Spielraum zu lassen und dabei sich doch im allgemeinen an das Reale der erlebten Vorgänge zu halten, schwillt auf diesem herrlichen Erdenfleck doppelt. Der Wetterpost ist immer lebenswärtiger geworden. Die Fahrt von Genj nach Le Fayet ging programmgemäß von statten. Nicht programmgemäß waren uns die sogenannten Wagen zweiter Klasse der Paris-Ven-Rediterbahn, die uns hinüber und hinaus in das Land des Erbfeinds, das östliche Savoyen, führten. Dem Reinen ist zwar alles rein, aber so unheimlich wie ich vor Jahren diese vorläufigen Beförderungsmittel in ihrem Innern und Äußern schauernd gefunden habe. Und sie auch heute noch. Post Kante man vermuten, daß sie seit jener Zeit, es dürfte sieben Jahre her sein, der Wohlthat des Großreinemachens nicht unterworfen wurden. Doch schließlich stört das das schöne Gleichmaß der Seele wanderfreudiger Sängerkolonne nur wenig, weckt vielmehr die Lust zur Satyre, den Gang zum Humor nur um so intensiver. Die Urmannener, und deren sind unter der Gesellschaft wahre Fruchtexemplare zu finden, machen ihrer Fröhlichkeit mit pfälzischer Augenheit Lust. Die guten und die lächerlichen Sätze werden Legion und verwundert hören die Eingeborenen die herben Laute von Männern an ihr Ohr klingen. Die Fahrt geht nur sehr langsam, mit trohen Zwischenpausen von statten. Bis Le Fayet,

wo der gewaltige Bossonay-Gletscher seine Ausläufer bis tief ins Hochtal herabsinkt, ist die Fahrt, wie man bei uns zu Lande so sehr bezeichnend zu sagen pflegt, ein Wahn, und die zu tollen Streichen aufgelegte Jugend ruft mit Stentorsstimme die Stationen der verschiedenen Winter der Badischen Bahnen hinaus in den empfindlich kühlen Maimorgen. Wolkenstauer hängt der Himmel herab und verschleiert die Sängerkolonne, die das Tal pfälzisch umsäumen. In Le Fayet wird die um so komfortablere elektrische Bahn besiegen und der interessanter Teil der Fahrt beginnt. Keltische Semster hüllen sich, da die Röhle bebenlich summt, in die warmen Mäntel, die Jugend lacht so solcher Verwunderung, bald aber hat auch der letzte Spartaner beschämt zum Lobemantel und zum Polster gegriffen. Die Fahrt weilt immer gewaltigere und romantischere Eindrücke auf, es geht durch himmelhohe Schluchten über kühl konstruierte Viadukte und an hochherabstürzenden Gießbächen vorbei. Gegen Mittag, wir haben nach Pariser Zeit eine Stunde gewonnen, und richten die Uhren, umfängt uns das Savoyardenstädtchen Chamoni, das fast noch im Winterschlaf liegt und nur ganz wenig Gäste in seinen Mauern beherbergt. Das kleine Nest, dessen größter Bestandteil seine Hotels ausmachen, ist gerade daran, Toilette für die Sommerzeit zu machen. Im Hotel Couette, wo wir gut ausgehen sind, serviert man uns den Lunch. Bald praxelt auf unser Geheiß in den Gemächern der Gesellschaftsräume, das wärmende Holzfeuer, um das sich plaudernde Gruppen bilden. Kurz darauf wird dem Bossonay-Gletscher ein Besuch abgefahren. Männlein und natürlich auch — Weiblein sind mit von der Partie, die die Teilnehmer, trotzdem ein gewisser Körperleib sehr oft mit dem Eis des Gletschers ungewollte Bekanntschaft macht, in helles Entzücken versetzt. Ein an Körpergröße alle anderen weit überragender Sängerkolonne schreitet, ohne alle Vorsichtsmaßregeln, über die Gletschergründe, die er scheinbar für die Mannheimer Planken hält. Das muß er natürlich mit geschwundenen Händen und blauen Flecken an empfindlichen Stellen seines mageren Körpers büßen, bringt ihn aber nicht aus der anten Stimmung,

wird eine Ringbahn um den Ring mit einem besonderen bei Luzern stationierten Luftschiff erhalten. Für später kommt noch eine Linie München-Friedrichshafen u. Berlin-Friedrichshafen in Frage.

Die Rentabilitätsberechnung basiert auf den wenigen bis jetzt ausgeführten Fahrten. Der Berechnung für Sperrfahrten sind Zeitstunden nach Zeit (vier Stunden Fahrt) in einer Fahrhöhe von hiesig Meiern zugrunde gelegt. Die drei Luftschiffe sollen zusammen 600 Kohlen im Jahr unternehmen. Die Kosten für ein Betriebsjahr einschließlich Amortisationsquoten betragen 1700 000 Mark. Die Einnahmen sehen sich aus den Fahrpreisen zusammen. Für die Linie bis Düsseldorf ist eine militärische Subvention zugesichert. Für Süddeutschland gilt der Bau von Hallen in München und Straßburg als gesichert, ebenso der Halle bei Luzern. Eine neue Zeppelin-Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft, die zur Finanzierung demnächst in Frankfurt a. M. eine Vertreterversammlung haben wird, beschäftigt die Zeppelin-Gesellschaft mit einer halben Million beizutreten. Sie macht dafür zur Bedingung, daß alle hiesigen Luftschiffe von ihr bezogen werden, ohne Luftschiffe der anderen Systeme von dem Betrieb der neuen Gesellschaft auszuscheiden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Mai 1909.

Übertragen wurde dem praktischen Arzt Dr. Oskar Frey aus Maxbach a. d. L., zurzeit leitender Arzt bei der Kreispflegeanstalt Weisingen die Stelle des Bezirksarztbesitzers in Weisingen.

Prüfungen. Die Meldungen der Kandidaten geistlichen Standes und der Geistlichen der christlichen Kirchen zur Prüfung nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom 8. Oktober 1903, die Ernennung von Geistlichen als Lehrer an höheren Lehranstalten betreffend, sind mit den erforderlichen Nachweisen spätestens am 1. August d. J. bei dem Oberschulrat einzureichen. — Im November d. J. findet nach Maßgabe der Verordnung des Gr. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Interieurs vom 21. März 1891, die Ausbildung und Prüfung der Musiklehrer betreffend, ein Prüfungstermin statt. Gesuche um Zulassung sind bis zum 15. Oktober unter Beifügung der in obiger Verordnung geforderten Nachweise an den Oberschulrat zu richten, wobei zu beachten ist, daß nur solche Kandidaten zugelassen werden dürfen, welche die Dienstprüfung für erweiterte Volksschulen bestanden und seit ihrer Aufnahme unter die Volksschulkandidaten mindestens zwei Jahre lang ihrer weiteren musikalischen Ausbildung sich gewidmet haben.

Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909. Der Großherzog von Hessen hat durch das Geh. Kabinett der Ausstellung seinen Besuch in Aussicht stellen lassen. Vor einigen Tagen haben auch die Fürstin zu Wied und Tochter nebst Gefolge die Kunsthalle einer eingehenden Besichtigung unterzogen, auch den übrigen Ausstellungshallen einen längeren Besuch abgestattet und sich in anerkannter Weise über das Gesehene geäußert. Am 9. Juli beschloß die Gewerbe-Verband Frankfurt a. M. und Umgebung in Wiesbaden seine Tagung stattfinden zu lassen. Als Hauptort ist die Hauptrestauration der Ausstellung ins Auge gefaßt.

Erstellung von Beamtenwohnhäusern beim Wasserwerk im Kaiserlicher Wald. Mit der Inbetriebnahme des erweiterten Wasserwerks bzw. der Enteisungsanlage haben die Betriebsarbeiten im Wasserwerk bedeutend zugenommen. Der sich jährlich steigende Wasserkonsum bedingt eine erhöhte Beaufsichtigung aller Betriebsanlagen; insbesondere erscheint es notwendig, daß auch außerhalb der eigentlichen Dienststunden bzw. zur Nachtzeit eine Anzahl von Bediensteten zur Verfügung steht, welche in der Lage sind, eventuell eintretende Betriebsstörungen sofort zu beseitigen. Zur Zeit sind während der Nachtzeit auf der Pumpstation lediglich zwei Maschinisten (einer im Druckpumpenhaus und einer im Vorpumpenhaus), sowie ein Heizer anwesend. Der Maschinistenmeister und ein Maschinist haben Dienstwohnung auf der Pumpstation. Die Direktion der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke bezeichnet es im Interesse der Betriebssicherheit als dringend erforderlich, daß auch der Obermaschinist, sowie ein weiterer Maschinist und ein Heizer Wohnung auf der Pumpstation erhalten, denn es ist bei der isolierten Lage des Wasserwerks ganz ausgeschlossen, in dringenden Fällen rechtzeitig Ertrag oder Verstärkung der vorhandenen Mannschaft zur Stelle zu bringen. Der Stadtrat hat sich im Prinzip mit der Erstellung von Beamtenwohnungen einverstanden erklärt. Die Direktion legte drei Alternativprojekte vor. Zwei dieser Projekte sehen die Erstellung dreier einzelner Wohngebäude vor, während nach dem dritten Projekt die drei Einfamilienhäuser zu einer Gruppe vereinigt sind. Der Stadtrat hat sich für die Ausführung des letzteren Projektes ausgesprochen, weil er der Ansicht ist, daß die Wohnungen bei Vereinigung der Häuser zu einer Gruppe wohlicher und leichter herzubringen sind, als in den nach allen Seiten freistehenden Gebäuden. Zudem sind auch die Kosten, welche 25 100 M. betragen, gegenüber dem Projekt 1 um 2100 M. und gegenüber dem Projekt 2 um 200 M. niedriger. Jede

Wohnung erhält drei Zimmer und Küche; die Eingänge zu den einzelnen Wohnungen sind getrennt. Außerdem ist noch die Erstellung eines besonderen Nebengebäudes projektiert, in dem die Waschküche und ein Bad untergebracht werden sollen. Beim Bürgerauschuss werden die Mittel angefordert.

Konturverfahren. Neben dem Vermögen des Architekten Max Wulfing in Mannheim wurde heute das Konturverfahren eröffnet. Konturverwalter: Rechtsanwalt Hermann Künzig in Mannheim. Konturforderungen sind bis zum 21. Juni bei dem Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen: Donnerstag, 15. Juli.

Bürgerauschussung in Schriesheim.

K. Schriesheim, 18. Mai.

Die heute vormittag 10 Uhr abgehaltene Sitzung des Bürgerauschusses wurde in Anwesenheit von 67 Mitgliedern vom Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Urban, eröffnet. Nach Verlesung der Geschäftsordnung für die Sitzung wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf die

Genehmigung des Vertrags mit Herrn Dr. Moos

betreffs der Behandlung der Ortsarmen und Festlegung des Honorars für ärztliche Behandlung der Einwohner. Nach Verlesung des Vertrags durch den Ratsschreiber verlangte H. A. M. Lorenz spezifizierte Rechnungen seitens der Herren Ärzte, sowie Anstellung des Herrn Dr. Jähwie als Armenarzt. G. A. Hartmann bemerkt, daß die Ärzte nicht verpflichtet seien, spezifizierte Rechnungen anzustellen. Wenn man dies wolle, müßte es im Vertrag ausdrücklich betont werden. H. A. M. Thoma ist gleichfalls für spezifizierte Rechnungen. H. A. M. Mohr wünscht den ärztlichen Besuch in Ludwigstal auf 1 M. festzusetzen. H. A. M. Neumann verlangt für Schriesheim freie Arztwahl. Der Vorsitzende hat gegen die freie Arztwahl nichts einzuwenden. Auch der Gemeinderat sei für freie Arztwahl. Der Vertrag mit Herrn Dr. Moos müsse aber zuerst genehmigt werden. H. A. M. Neumann macht darauf aufmerksam, daß unter den Kronenschwestern für Dr. Moos Agitation getrieben werde. H. A. M. Mad ist der Ansicht, daß mindestens bis zum Jahre 1910 die freie Arztwahl eingeführt werden müsse. Der Vorsitzende konstatiert, daß dies auch seine Ansicht sei. Heute könne man jedoch noch keine Besprechungen darüber machen. — Die Vorlage des Gemeinderats wurde hierauf mit allen gegen drei Stimmen genehmigt.

Besprechung über die Lichtfrage.

Zunächst wird ein Schreiben des Herrn Hartmann verlesen, worin dieser sein Nichterscheinen in der Sitzung motiviert. H. A. M. Mad ersucht den Vorsitzenden, die Lichtfrage auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerauschussung zu setzen. Er wolle offen gestehen, daß die Schuld nur am Gemeinderat liege. Der Gemeinderat hätte mit der Kommission Fühlung nehmen sollen. Aber dies sei nicht geschehen. Die Kommission sei ihrem Schicksal überlassen worden. Die Kommission habe dann nach ihrem Gutdünken gehandelt. Er behaupte nur, daß Herr Hartmann nicht der Sitzung beiwohnen könne. Der Vorsitzende weist die Äußerung, als ob den Gemeinderat irgend eine Schuld treffe, zurück. Mit Ludenburger seien noch keine Verhandlungen gepflogen worden. Er sorge stets für die Gemeinde. Licht könne man jederzeit beziehen von überall her. Er sei aber dafür, daß man ein gutes und auch ein billiges Licht für die Gemeinde bekomme. H. A. M. Heber hält die Ludenburger Beleuchtung für das beste Licht einer Reihe von Gemeinden. G. A. Hartmann berichtet über die Lichtverhältnisse von verschiedenen Ortschaften. Es habe geheißen, man solle mit der Schriesheimer Wasserkraft ein eigenes Werk erbauen. Davor müsse er dringend abraten. Dann sei eine Talsperre verlangt worden. Dies sei aber erst recht nichts. H. A. M. Thoma ist für Errichtung eines Stauwerkes, in dem alle Wasser gefaßt werden sollen. Der Vorsitzende hält die zu gewinnende Wassermenge für nicht ausreichend. H. A. M. Lanig kann sich für ein eigenes Werk nicht erwärmen. Wenn Ludenburg sein Werk nicht vergrößere, werde es wohl auch nicht viel Strom abgeben können. G. A. Ulrich hält es für das beste, wenn so bald wie möglich eine Bürgerauschussung sich nochmals mit der Lichtfrage beschäftigt und dann eventuell einen bestimmten Beschluß faßt. Der Verband landwirtschaftlicher Konsumvereine stehe gerne mit Rat und Tat zur Seite. Der Vorsitzende weist nochmals darauf hin, daß man sowohl von Heidelberg wie von Ludenburg elektrischen Strom beziehen könne und schließt dann die Besprechung über diesen Punkt mit dem Hinweis, daß die Lichtfrage nochmals auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werde.

Genehmigung zur Anordnung von Plänen für den Einbau von vier Schulhöfen.

Bezüglich der Anordnung von Plänen, sowie der Kostenüberschläge nach dem vom Groß-Schulrat genehmigten Schützen zum Einbau von 4 Schulhöfen in dem bestehenden Schulhaus und zur Erneuerung von Aborten führte der Vorsitzende

aus, daß es sich vorläufig nur um die Genehmigung des Bürgerauschusses handle. Im Spätherbst werde noch ein Lehrer angestellt, ein weiterer im nächsten Jahre. H. A. M. Sommer ersucht um mögliche Beschleunigung des Baues. Die Bauarbeit solle von einem Privatarchitekten ausgeführt werden. Der Vorsitzende hat nichts dagegen einzuwenden, wenn die Arbeit an einen Privatarchitekten vergeben wird. Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

Genehmigung von Plänen für den Einbau von 4 Lehrerwohnungen in der ehemaligen Säbischen Mühle.

H. A. M. Lorenz wendet sich gegen das Projekt. Man solle den Lehrern lieber einen Wohnungszuschuß geben. H. A. M. Neumann ist der Ansicht, die Mühle könne man immer noch für andere Zwecke verwenden. In ähnlichem Sinne sprechen sich noch mehrere Redner aus. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Vorlage. Schluß der Sitzung um 12 Uhr mittags.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Island in Mannheim. In der Berliner Gesellschaft für Theatergeschichte, deren Vorsitzender Ludwig Geiger noch jüngst aus Josef Kürschners Nachlaß unbekannte Briefe Islands an seine Lieblingschwester Luise herausgegeben hat, hat, wie schon berichtet, Heinrich Staudé zum 150. Geburtstag des als Dichter, Schauspieler und Bühnenleiter gleich bedeutenden Mannes einen Vortrag über Island und das Berliner Königliche Nationaltheater gehalten, der sehr in Wädhne und Welt (Weipzig, Biogand) erschienen ist. Wir entnehmen ihm inhaltlich, was Stücke einleitend über Islands uns am Rhein nächstliegenden Mannheim Tätigkeit sagt. Island, der als Sohn eines königlichen Beamten in Hannover aus gutem Hause stammte, dem daher der Verkehr mit den Großen der Welt im Gegensatz zu den kraftmeierisch veranlagten zeitgenössischen Schauspielern leicht fiel, hatte schon mit 20 Jahren die Aufmerksamkeit Heriberts von Dalberg auf sich gezogen, der 1779 sich anschickte, das kurfürstliche Hoftheater in Mannheim zu einer Glanzstätte deutscher Schauspielkunst zu erheben. Island war gegen den Willen seiner Familie zur Bühne gegangen und hatte unter dem Vater der deutschen Schauspielkunst, Konrad Edfos im Hoftheater in Göttingen gelernt. In Mannheim durfte er schon 1779 unter den Augen Goethes den Carlos in Glawigo darstellen. Mit den Worten: „Liegt Ihnen etwas daran, so verifiziere ich Ihnen meine ganze Bewunderung!“ schied der Dichter von dem entzückten Künstler. Drei Jahre später schuf Island in der dankwürdigen Uraufführung der Räuber (am 13. Januar 1782) den Franz Moor, an dem sich in Islands Fußstapfen seitdem die Meister der Schauspielkunst weitergehend versuchen. „Deutschland wird in diesem jungen Manne noch einen Meister finden“ lautete des Dichters vorausschauendes Urteil über diesen seinen ersten Franz Moor. In Giesebus spielte er den Berrina. Der „Luise Millerin“ gab er gar ihren jetzigen Namen Kabale und Liebe. Dafür erlangte Schiller für Islands erstes Mäusenkind den Namen Verbrechen aus Eifersucht. Seit 1784 weitete Island mit seinem großen Dichterkollegen an Fruchtbarkeit, schuf aber auch weiter für die Schillerischen Stücke die Rollenfassung, so für den Carlos den König Philipp. In die rein künstlerische Tätigkeit griff aber bald mit rauher Hand die große Revolution. Beim Einmarsch der Franzosen zog sich Dalberg nach München zurück und ließ Island als seinen Stellvertreter zurück. Aber trotzdem er sich der Bühne und der Schauspielerei in der hingedachten Weise angenommen hatte, hatte er es Dalberg nach dessen Rückkehr nicht recht gemacht. Ende 1796 ging er nach Berlin, um auf ein kurzes Gastspiel hin als „Schauspielrevisor“ König Friedrich Wilhelm II. dort zu bleiben. Zuletzt aufgetreten ist er am Berliner Nationaltheater in einer Sprechrolle als Luther am 6. Dezember 1813, in einer stimmigen Rolle am 23. Januar 1814 als Friedrich der Große.

Bestattung des Stadtrats Daniel Groß.

Die Halle des Armenatoriums sah heute nachmittags wieder bei Weitem nicht alle Diejenigen, die gekommen waren, dem am Samstagabend alljährlich aus diesem Leben abberufenen Stadtrat Daniel Groß die letzte Ehre zu erweisen. Viele konnten nicht mehr in den Bestattungstraum gelangen, weil schon lange vor Beginn der Trauerfeier die Halle bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Die Trauerversammlung setzte sich in der Hauptloge aus Handwerkern und Gewerbetreibenden von hier und auswärts zusammen. Aus Karlsruhe war der Vorstand des Landesgewerbeamts, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Cron erschienen. Das Bezirksamt war durch den Amtsvorstand Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Clemm und Amtmann Hofstein vertreten. Der Stadtrat hatte sich mit Herrn Oberbürgermeister Martin an der Spitze in corpore eingefunden.

und sie haben dies durch manchen Gelschreid, da sie ihrem Reiter das Leben im Sattel sauer machten, namentlich, als es zu Tol ging, schlagend, das heißt unangenehm ausfallend bewiesen. Vorhin noch auf stolzen Rossen, nachher leider Schanz begossen, schritt ja mancher seinen Pfad. Als kühne Amazonen haben sich auch hier wie beim Ueberstreiten des Eiseneers die Damen beniesen. Sattelfest und sicheren Fußes nahmen sie jedes Hindernis und leuchtenden Auges freuten sie sich, und wir mit ihnen, ihrer Energie und Ausdauer. Wohl ging es bei den Herren der Schöpfung nicht ganz ohne Stürze und leichte Wessuren ab, — auch Kreuzschmerzen haben die Herren älterer Semester heute noch zu vermelden, — aber man war im allgemeinen, obgleich von leichter Kavallerie nicht viel die Rede sein konnte, doch etwa 4 Stunden im Sattel gewesen u. sah nachher auch noch tapfer zu Fische. Von Nichte und Sancho Panza in moderner Tracht fehlten freilich ebensowenig wie die unheimlichen Clowns, die jedem Zirkus Ehre gemacht hätten; es gab ungewollte Liebesreden der Maultiere, denen so mancher Reitermann den Hals umring als handelte es sich darum, seiner Liebsten einen Kuss abzurufen. Aber dieser Ritt ins romantische Land war als Ganzes betrachtet immerhin eine Tat, die jedem, der daran teil nahm, froh in der Erinnerung hofien wird. Es ging über wildes Geröll, durch maraschisch ausgehaufelte Schneewände, über schwinbelnde Serpentina hin und was noch schlimmer, hinab, und mancher Ritter dort oben C hat vor der Tiefe der Abgründe, die sich unter ihm aufgetan, heillosen Respekt bekommen. Wohlgefällig aber schauten, wenn man so sagen darf, vom hellen Himmel herab, alle die Aguilles und Dent's, wech lehtere der junge Zahnarzt, der mit von der Partie war, nimmer plombieren wird, dem Treiben der winzigen Menschenkinder zu und auch so mancher Gletscherfloh, so behaupten die Suckerklagen, soll noch Freude über die Diden, die sich mit solcher Selbstverleugnung, wenn es ihnen auch manchmal miß war, im Sattel hielten, die tollsten Freudenprünge getan haben.

Die Hausknechte des Hotels haben bei dieser Gelegenheit sämtliche Läden an Vergnügen, Gletscherfloh, die über die Stiefel gestreift werden, und anderen nützlichen Dingen an die — Gränen —, das heißt die Reulinge, — und das sind die meisten, zu Saisonpreisen verkauft. Tapfer, wie immer bei solchen Gelegenheiten, haben sich die Damen bewährt. Ist auch von ihnen manche über einen Gletschergrund gestrandelt, haben sie doch das ewige Eis männlich bezwungen und manche dem auf festem Grund, aus männlicher Vorsicht zurückgebliebenen Gatten ein Beispiel gegeben, daß es nicht heißt: Er, sondern Sie soll dein Herr sein. Um die achte Abendstunde ist wieder alles in Reifevollette, sogar das Smoking-Trio hat seine Dienerracht im Koffer gelassen, im gut gebeizten Speisefalon zur Abendtafel versammelt. So manche Geldentart wird dabei mit französischem Sekt begossen. Die Konjunktur dafür ist günstig, denn wir sind im Lande des Champagners; es ruht kein Zoll auf ihm und für zehn Franken kann der, der sich überhaupt leisten kann, sich eine Bulle echten Modet u. Chandon leisten. fünf Francs für Chandon, das ist nicht allzuviel und Mannheimer Sänger befinden sich nicht alle Tag im Lande des Weins und der Gefänge. Die Magenfrage ist nach reichlicher Dauer wieder einmal erledigt. Direktor Juschneid brennt darauf, seine Heercharren unter seinem Ägypter zu vereinigen und dem Montblanc ein Etändchen zu bringen. Bald hingegen denn auch wohlhabende deutsche Volklieder — darunter ein solches an die deutsche Heimat — von den Wänden wieder und erregen unter anderem die Aufmerksamkeit einer Gruppe Ehrenlegiongeschmühter französischer Offiziere, die in dem Vergnüglichen morgens die „Gensd'Arms“ zu mustern berufen sind. — Säh und fest hat es sich nach des Tages Post und Nähe, die Fahrt war lang und der Gletscher steil, in stiller Remonade gerührt. Kommt ist der Schlaf aus den Augen gerieben, wird zum Fenster geeilt und Ausdistan gehalten wie die himmlischen Röhre und heute gekannt sein dürfen. Und siehe da ein Wunder hat sich in einer Größe vollzogen, von dem die Feder kaum eine schwache Schilderung zu geben

vermag. Wolkenlos breitet sich der Himmel über Chamony, die ganze Bergseite des Montblanc, scheinbar zum Greifen nahe, und in ihrer schneigen Reinheit überirdisch schön, liegt vor unfern entzückten Blicken. Nach und nach und auch die eingefleischtesten Siedenschläfer aus den Hibern getrocknet und bald gibt sich alles durch die Fernrohre schauend, oder den mitgebrachten Operz-Trieder und das Opernglas benutzend, einer mitunter so naiven Freude über das Wetterglück und die Majestät der Hirnen hin, daß auch Soldate, die nicht zum erstenmale der Pracht der Gletscher in Bewunderung gebietende Auge schauen, in Andacht versunken das seltsame Schauspiel in sich aufnehmen. Im Städtchen Chamony hat sich inzwischen ein reges Leben entwickelt. Neben dem Geschäft der Konstriktion, wobei die Trisolen von den jungen Burden mit Begeisterung entzückt wird, ist heute auch Markt und man feilscht um Rabe, Schweine, Fuderwaren und bunten nützlichen Land, ganz wie bei uns auf kleinen Landorten. Noch ein anderes, die Maultierhoch, die ebenfalls heute abgehalten wird, fesselt unser Interesse ganz besonders, denn auf Maultieren soll heute nach dem etwa 2000 Meter hohen Montanvert, und dem dicht dabei liegenden Eismeer ein Versuch abgeflattet werden. Dumberte der zähen anbauenden Bergpferde werden gemustert und für gut befunden, während der Saison die Gaste zu dem Kranz von Schneehäuptern emporgetragen, der heute im Glanz der Sonne scheinbar zum Greifen nahe ins Tal grüht. Nach dem Lunch bricht die stattliche Kavallade, Damen und Herren, etwa 50 an der Zahl, zum Ritt zur Höhe auf. Lustig fliegen die Schellen der Maultiere, lustig und läßt man im Sattel und streben der Höhe zu. Vorher wird die denkwürdige Tatsache, daß sich hier fahrende Sänger zu reitenden Sängern vermaßen im Bilde festgehalten. Das war doppelt gut, denn Esel, Meiden Esel, auch wenn sie Maultiere heißen,

Ein Hornquartettvortrag und feierliche Harmoniumlänge leitete die Trauerfeier ein. Dann sang die „Mannheimer Liedertafel“, zu deren Aktivität der Verbliebene lange Jahre gehörte, unter Herrn Musikdirektor Wieling Leitungsgreisend das Lied „Leber den Sternen“. Herr Stadtpfarrer Simon lag die Aufgabe ob, dem Abgeschiedenen den Segen der Kirche zu spenden, der Daniel Groß alleseit tren ergeben war. Der Geistliche legte seinen Ausführungen, die überaus ehren für den Heimgegangenen und ungemein tröstend für die Hinterbliebenen waren, das Schriftwort 2. Joh. Kap. 14. Vers 27, zugrunde: „Den Frieden lasse ich Euch“, um im Anschluß daran das Lebensbild des Entschlafenen recht anschaulich zu zeichnen. Er wies auf die mannigfachen Verdienste des Verbliebenen hin, auf die Erfolge, die er in seinem umfangreichen Wirkungskreise zu verzeichnen hatte, und auf das hohe Ansehen, das er bei seinen Mitbürgern und Verwandten genoss. Von den Details, die der Geistliche vor Auge führte, bleibe nicht unerwähnt, daß Daniel Groß auch lange, vom Jahre 1888 an, der Evangelischen Kirchengemeindefammlung angehörte. Es ist ihm nicht leicht geworden, seiner vielfältigen Tätigkeit zu entsagen. Wie freute er sich deshalb darüber, als er hiesigen Warte, der Genesung entgegen zu gehen. Noch am letzten Abend seines Lebens hat er in traulicher Unterhaltung im Kreise der Seinen gewollt und sich erst auf die Bitten der Krankenschwester bewegen lassen, sich zur Ruhe zu begeben. Auf dem Weg zum Schlafzimmer sank er dann, vom Schläge getroffen, lautlos zusammen und war in wenigen Augenblicken eine Leiche. In seinen weiteren Ausführungen wies der Geistliche darauf hin, daß der Verbliebene allein durch den Frieden, der ihm schon im Sterben durch die religiöse Erziehung eingeplant wurde, den Mut und die Kraft fand, 18 Wochen hindurch seine schweren Leiden zu ertragen und ergehen auszubarren bis zum Ende. Möge dieser Friede, der dem Heimgegangenen beschieden war, auch den Hinterbliebenen zum Troste gereichen.

An die warmherzigen Ausführungen des Geistlichen schloßen sich die Kranzüberlegungen in ungewöhnlich großer Zahl. Herr Oberbürgermeister Martin legte tiefbewegt den ersten Kranz im Namen des Stadtrats an der Bahre des unermüdbaren Vorkämpfers in der Förderung der Interessen des Standes und des modernen Mannes und ehrenhaften Bürgers nieder. Ihm folgte Herr Oelbort, der namens der Handwerkskammer Mannheim darauf hinwies, daß sich Daniel Groß namentlich durch sein bescheidenes Wesen, durch sein herabgewinnendes Entgegenkommen und durch seine echt bürgerliche Tätigkeit die Zuneigung und hohe Wertschätzung weiter Kreise erworben habe. Die Mitglieder der Handwerkskammer würden dem Heimgegangenen ein dauerndes Denkmal im Herzen setzen. Herr Rudolf Kramer sprach tiefempfundene Abschiedsworte namens des Nationalliberalen Vereins Mannheim. In den zahlreichen Ehrenstellen, in die Daniel Groß durch das Vertrauen der Partei und seiner Mitbürger berufen wurde, sei er allezeit eine Stütze gewesen. Die Partei beklage aufrichtig mit den zahlreichen Freunden und Verwandten den allzufrühen Tod des modernen Mannes, dessen Name man allezeit hoch in Ehren halten werde.

Noch manches freiliche Wort wurde gesprochen. So von Herrn Stadtrat Des-Freiburg namens der Handwerkskammer Mannheim, Kreisburg und Kreisstadt, von Herrn Steinmetzmeister Anselm namens des Landesverbandes der hiesigen Gewerbe und Handwerkervereinigungen, von Obermeister Marx-Frankfurt a. M. namens des deutschen Fleischerverbandes, von Obermeister Koch-Deibelberg namens des Bezirksvereins Baden-Pfalz des deutschen Fleischerverbandes, von Herrn Peter Hoffmann namens der Fleischerinnung Mannheim, namens der Süddeutschen Fleischerinnung von Herrn Fiedler, namens des Bezirksvereins Baden-Pfalz des Deutschen Fleischerverbandes von Obermeister Hall-Main, namens des hiesigen Gewerbevereins und Handwerkerverbandes von Herrn Logograph Wolf.

Zimmer höher wölbte sich der Blumen- und Lorbeerhügel vor der Bahre. Es folgten die Vertreter der Fleischerinnungen von Baden-Baden, Freiburg, Karlsruhe, Forstheim, Oberbach, Ludwigshafen, Heidelberg, Mannheim-Band, Frankenthal und Bruchsal und des Metzgervereins Mannheim. Im Namen der Fleischerinnung sprach Herr Obermeister Schneider, im Namen der Schlosserinnung Herr Nikolaus, namens der Zimmermeistervereinigungen Herr Zimmermeister Friß. Daran schloßen sich die Vertreter der Wirtheinnung, der freien Vereinigung selbständiger Spengler und Installateure, der Schreinermeister-Vereinigung, der Metzgerinnungen Rosbach und Reinheim und Herr Winnert-Stuttgart namens der württembergischen Metzgermeister.

Die Vertreter der Gewerbevereine Mannheim, der Fleischerinnung Frankfurt, der Mannheimer Liedertafel (Direktor Feschinger), des Verkehrs-Kaufmanns-Klubs und der freien Vereinigung selbständiger Fleischer schloßen den Kranz in die Tiefe. Noch einige Segensworte des Geistlichen und dann ging die Trauerfeier am 19. Mai um 4 Uhr tieferlichst auseinander.

Aus dem Großherzogtum.

* Ostersheim, 17. Mai. Am Freitag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, findet eine Sitzung des Bürgerausschusses mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verleihung der 1900er Gemeinderrechnung, 2. Einführung einer Kanalisation.

* Heberlingen, 14. Mai. In Weilborsch brannte am Mittwoch das dortige alte Brauereigebäude von Oben, folgend vollständig nieder. Das neue Brauereigebäude brannte aus. Mit knapper Not konnten sich die Brauereiangestellten retten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Heidelberg, 18. Mai. (Priv.-Tel.) Der durch seine Schrift „Homo-Heidelbergensis“ bekannte Privatdozent Dr. Schoentgen wurde von der französischen ontologischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied und von der anthropologischen Gesellschaft in Florenz zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

* Frankfurt a. M., 18. Mai. Der Wahlausschuß der Stadtverordneten schlug als Nachfolger des Stadtrats Kölle als Leiter des Tiefbauamts der Stadt Frankfurt a. M. den Stadtrat Vanse-Danzig vor.

* Eibing, 18. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den Invaliden Friedrich Heim, der am 2. Januar den Bürgermeister von Marienburg, Rump, in seinem Arbeitszimmer mit einem Messer erstach, wegen Mordes zum Tode. Die „Eibinger Ztg.“ hört, wird Heim Berufung einlegen.

* Düsseldorf, 18. Mai. Die englischen Gäste, die gestern abend zu einem Festessen in der Tonhalle versammelt waren, führten heute vormittag in Begleitung des Oberbürgermeisters, mehrerer Beigeordneten und Stadtratsmitglieder mit einem Sonderzug nach Leverkusen zur Besichtigung der Farbwerke der Firma Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. Sie trafen dort um 10 Uhr ein und wurden von dem Aufsichtsrat und der Direktion der Firma empfangen. Geheimrat Dr. v. Boettinger, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, hielt einen Vortrag über die Organisation der Fabriken. Darauf erfolgte eine Besichtigung der Fabrikanlagen. Von Düsseldorf aus sandten die Gäste ein Telegramm an den deutschen Kaiser, in welchem sie ihre Freude über den Empfang in Düsseldorf ausdrückten.

Prinz Ludwig von Bayern in Karlsruhe.

* Karlsruhe, 18. Mai. Der Großherzog und Prinz Ludwig von Bayern begaben sich heute vormittag 9 Uhr ins Mausoleum, wo der Prinz einen Lorbeerkranz mit Palmen und Säule am Grabe des Großherzogs Friedrich I. niederlegte. Um halb 10 Uhr führten die hohen Herren mit Gefolge durch die Hofstraße und den festlich besetzten Stadtheil Mühlberg, dem Publikum lebhaft begrüßt, zum städtischen Rheindamf nach Besichtigung der Gasanlagungen unter Führung des Oberbürgermeisters Heggriff, Stadtrat und Kommerzienrat Köppler und Direktor Sebold führte ein Salondampfer die fürstlichen und anderen Herren durch den Kanal in den offenen Rhein bis Mayau. Der Großherzog und der Prinz besichtigten mit großem Interesse die Korrekionsarbeiten. Nach 12 Uhr begab sich der Großherzog und sein hoher Begleiter per Automobil, die Begleitung im Ertrag nach Karlsruhe zurück. Um 1 Uhr fand Frühstück im Groß. Palais im Familienkreise statt. Um 4 Uhr besichtigte der Prinz die landw. Versuchsanstalt Augustenberg. Um halb 7 Uhr findet Familientafel bei der Großherzogin Luise im Schloß statt, an die sich um 8 Uhr im Hoftheater eine Festvorstellung anschließt. Gegeben wird die Oper „Der Widerspänstigen Zähmung“.

Der Ausstand der französischen Postbeamten.

* Paris, 18. Mai. (2 Uhr nachm.) Zur Zeit streikten noch 458 Postbeamte.

* Paris, 18. Mai. Eine Postbeamtenversammlung, in der 300 mit entlassene Beamte teilnahmen, beschloß heute vormittag den Streik fortzusetzen. Der Sekretär des Bauarbeiterverbands soll bime Aufsicherung der Unterführung seiner Korporation gegeben haben. Die Ausständigen sollen ferner auf die Unterführungen des Zentralverbandes der Arbeiterkorporation rechnen können.

Zur Reichsfinanzreform.

Der Standpunkt der Regierung.

In einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ wird die Auffassung der Regierung von der derzeitigen Lage dargelegt. Es heißt dort u. a.:

Die Reichsregierung sieht auf dem Standpunkt, daß man zunächst der Aufgabe gerecht werden müsse, eine Einigung über die sog. indirekten Steuern herbeizuführen. Wenn auf diese Weise das Bedürfnis für etwa 400 Millionen gedeckt werden könnte, so würde man dann auf Grund der erzielten Erfolge an den zweiten Teil der Aufgabe herantreten, nämlich die Belastung des Vermögens. Es ist durchaus verständlich und wird durchaus anerkannt, daß eine vorübergehende Bewilligung der indirekten Steuern unter Zurückstellung der Beizugsteuer für eine etwaige Herbstsession für die Liberalen unannehmbar ist. Andererseits ist es nicht in Abrede zu stellen, daß eine technische Erledigung der Frage der indirekten Steuern, einschließlich der Erbschaftsteuer, aus Gründen der Geschäftserhaltung und der Loyalität besser vorher vorgenommen wird, ehe die Beizugsteuer zur Verhandlung kommen. Ganz naturgemäß steht einem solchen Verfahren das Wichtigen der Liberalen entgegen, die die indirekten Steuern nur unter der Voraussetzung bewilligen wollen, daß nachher auch die von ihnen gewünschte Steuerreform des Vermögens gesichert ist. Dagegen verlangen wird man entgegenkommen müssen, und ich glaube, daß dem von Seiten der Regierung keine Bedenken entgegenstehen. Es handelt sich also darum, eine Formel zu finden, die die Liberalen davon sichert, daß sie, nachdem sie die indirekten Steuern bewilligt haben, später bei der Bewilligung der Vermögenssteuer auf den guten Willen einer anderen Mehrheit angewiesen werden. Bei gutem Willen kann vielleicht ein solcher Weg gefunden werden. Man möchte Bestimmungen in die Gesetze über indirekte Steuern hineintragen, die deren Gültigkeit von der nachträglichen Annahme der Vermögenssteuer abhängig machen; man möchte also die ganze Finanzreform unter eine Art von Paktengesetz bringen, von dessen schließlicher Annahme die gesamte Finanzreform abhängig zu machen wäre. Damit wären wohl genügende Garantien gegeben, um den Liberalen zu ermöglichen, zunächst an die Erledigung der indirekten Steuern heranzutreten.

Weiter wird ausgeführt, daß der Reichszanzer das dringende Verlangen habe, die Sache aus der verfassungsmäßig unverantwortlichen Kommission an den verfassungverantwortlichen Reichstag zu bringen:

Wichtig ist, über die indirekten Steuern eine Einigung herzustellen, wobei allerdings die Liberalen, so meint man in Regierungskreisen, mehr Gebulden zeigen müßten als bisher, so würden die Konservativen vor die Frage gestellt werden, ob sie, und zwar sie allein, die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß wegen ihrer eigenwilligen Reaktionen die ganze Finanzreform in Frage gestellt würde. Einige Konservative haben schon erklärt, daß sie diese Verantwortung nicht tragen wollen, und es ist nicht ausgeschlossen und sogar wahrscheinlich, daß wenn die Ereignisse diesen Gang nehmen, noch andere Konservative die Verantwortung für ein Scheitern des Gesetzes nicht werden tragen wollen. Die Voraussetzung für das Gelingen eines solchen Werkes ist allerdings eine feste, unabweisliche und zielbewusste Haltung der Regierung, außerdem aber die Gewährung von Garantien an die Liberalen, die gesichert sein müssen, daß sie nicht etwa zur Bewilligung indirekter Steuern genötigt werden, um nachher die Regelung der Vermögenssteuer in einer Weise über sich ergehen lassen zu müssen, die sie nicht verantworten und nicht ertragen können.

Auf die Reichsvermögenssteuer

greift die „Magdeburger Ztg.“ zurück, um die Frage der Vermögenssteuer zu lösen. Sie meint, daß die Konservativen zur Erbschaftsteuer nicht mehr zu befehlen seien, und schreibt dann:

Bei dieser Sachlage wollen wir anerkennen, daß es auch andere Wege zur Erfüllung der liberalen Forderung einer angemessenen Vermögensbesteuerung gibt als die Erbschaftsteuer für Kinder und Erbgatten, die zwar wünschenswert und früher oder später absolut notwendig, aber im Augenblick nun einmal nicht erreichbar ist. Bedingung wäre nur, daß die zu beschließenden Reichssteuern den Verhältnissen der neuen indirekten Reichssteuern. In der Konservativen Presse liest man ja täglich die Versicherung:

wir wollen zahlen; nur sollen nicht die Witwen und Waisen, sondern die lebenden Reichsverdiener büßen! Nun gut, fragen wir diesem nicht unberechtigten Wunsch Rechnung und geben wir den Konservativen Gelegenheit, einer Reichsversammlung die Steuer beizustimmen! Mit dem doktrinären Einwande, daß das Reich keine direkten Steuern erheben dürfe, wird man heute wohl nicht mehr den Mut haben, zu operieren. Dies möchten wir besonders auch von den Regierungen annehmen, die ihre direkten Erbschaftsteuern doch wohl nur als unmittelbare Reichsteuern vorschlagen werden.“

Kaiser Bismarck beim Kaiser.

* Wiesbaden, 18. Mai. Der Kaiser machte heute morgen einen Ausritt und hörte später den Vortrag des Reichszanzer. Der Reichszanzer ist heute morgen hier eingetroffen und hat im königlichen Schloße Wohnung genommen.

Die Bundesstaaten und die Erbschaftsteuer.

* Karlsruhe, 18. Mai. Bei der gestrigen Galatafel im großherzoglichen Schloße wochelten der Großherzog und Prinz Ludwig von Bayern herliche Trinkpreise, in denen sie der engen Beziehungen zwischen beiden Ländern und Häusern gedachten. Prinz Ludwig führte in seinem Trinksprüche u. a. folgendes aus: „Wir stehen in einer jetzt sehr schwierigen Zeit. Es handelt sich, wenn ich das erwähnen darf, um die Ordnung der Reichsfinanzen. Die deutschen Bundesregierungen sind alle zusammengestanden und haben alle ein Programm angenommen. Wenn es ja auch nicht verlangt werden kann, daß es in jeder Einzelheit vom Reichstage angenommen und durchgeführt wird, so ist es doch eine große und schöne Sache, daß die Grundlagen desselben gegeben worden sind, und es ist zu wünschen, daß auf diesen Grundlagen eine Verständigung erreicht werden könne. Eure königliche Hoheit wird mir erlauben zu bemerken — ich weiß ja, daß die großherzoglich badische, wie die königlich bayerische Regierung in dieser Beziehung eins sind — daß es eine große Notwendigkeit und ein großes Glück ist, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten gewahrt werden. Wo können denn wir hin und wie könnten die Einzelstaaten die großen Kulturaufgaben, die ihnen bevorstehen, erfüllen, wenn ihnen die direkten Steuern eingeschränkt würden? Und so wie bei den Einzelstaaten, so ist es auch bei den Gemeinden, von den größten Städten bis herab zu den kleinsten Dörfern. Sie alle könnten ihre Kulturaufgaben nicht erfüllen, wenn sie an dem getroffen würden, was sie absolut bedürfen, an den direkten Steuern und was damit zusammenhängt. Die Staatsregierungen haben sich deswegen geeinigt — abgesehen von den indirekten Steuern — nur eine direkte Steuer dem Reiche zu überlassen, die nach Maß der Erbschaftsteuer, und soviel ich weiß, stehen die Staatsregierungen noch immer auf demselben Standpunkte. Ich wünsche und hoffe, daß der Reichstag dem Standpunkte auch beitreten wird. Können die Einzelstaaten wie diesmal immer zusammen zu kommen, zum Wohle des Reiches, zum Wohle Sr. Majestät des Kaisers und zum Wohle der Einzelstaaten und aller Angehörigen derselben. Ein leuchtendes Beispiel, wie man sich zu Kaiser und Reich zu stellen hat, bieten Eure königliche Hoheit. Möge Eure königliche Hoheit, die Sie erst seit kurzer Zeit dieses schöne, reiche, fruchtbare Land regieren, lange an dessen Spitze stehen, zum Wohle des Landes, zum Wohle des Reiches, zum Wohle aller seiner Nachbarn!“

Die Finanzkommission des Reichstages.

* Berlin, 18. Mai. Die Finanzkommission des Reichstages hat eine Denkschrift betreffend Abänderung der Fahrkartensteuer zur Kenntnis genommen und darauf nach längerer Debatte die vom Vorsitzenden Herrn v. Richthofen für morgen vorgeschlagene Tagesordnung: Vermögens-Normpromille mit den Zusatzanträgen und Erbschaftsteuer angenommen.

* Berlin, 18. Mai. Die Finanzkommission des Reichstages wählte zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Freiherrn v. Richthofen-Damstadt (Konf.), nachdem am Freitag Dr. Boasche nachmals erklärt, daß er die Wiederwahl nicht annehme. Nach der Wahl des Vorsitzenden fand die Abstimmung über den Artikel 4 der Vorlage der Subkommission betreffend die Tabaksteuer statt. Der erste Satz des Artikels 4 (Termin des Inkrafttretens und Aufhebung der Vorschriften des § 1 Absatz 1 des Pflanzenscheingesetzes vom 8. Juni 1900) wird mit 18 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten der Polen und eines Teiles der Freikämmerer und der Nationalliberalen angenommen. Die Kommission erklärt damit die Abstimmung über die Vandalensteuer in erster Lesung für erledigt, jedoch diese in erster Lesung abgelehnt ist.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 18. Mai.

Ein Bundesratsmitglied: Jovanstein, Kommissar. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr. Zunächst wird der Berner Hebereraktunt zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst in 3. Lesung ohne Debatte zugestimmt. Es folgt die 3. Lesung des Abkommens mit den Vereinigten Staaten betr. den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz.

Dr. Siegemann (natl.): Der Grundgedanke des Art. 1 auf beschränkten Schutz der Patente und Gebrauchsmuster ist auch von uns sympathisch aufgenommen worden. Witterkelle und uns doch Bedenken gekommen, daß die Aufstellung des Ausübungszwanges nicht zureichend sein dürfte. Ferner haben wir Bedenken gegen eine einheitliche Ausübungsfrist wegen der durch die Vereinigten Staaten getriebenen Schutzlosigkeit. Unser Anteil an der Gesamtversorgung Amerikas ist sehr zurückgegangen.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Bei einer großen Anzahl ausländischer Staaten werden die Ausführrechte in einer Art und Weise angewendet, die die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht wenig beeinträchtigen. Durch das vorliegende Abkommen wird beiden Seiten dagegen zugesichert, daß durch eine rigorose Durchführung der Verträge nicht gefährdet wird. Ich kann die Hoffnung aussprechen, daß das internationale Patentrecht diesem Grundgedanken entsprechen wird. Unter diesen Gesichtspunkten bitte ich den Reichstag, dem Abkommen zuzustimmen. Ohne weitere Debatte wird darauf das Abkommen en bloc angenommen.

Es folgt die 3. Lesung des Bankgesetzes. Trendl (Rp.) erklärt namens seiner Freunde, daß sie nicht für das Gesetz stimmen könnten.

Das Gesetz wird darauf unverändert und ohne weitere Debatte in 3. Lesung angenommen.

Ohne Debatte passiert die 3. Lesung des Gesetzes betr. die Verwaltung des Reichs-Zentralfonds.

* Berlin, 18. Mai. Die Gewerbekommission des Reichstages erledigte in erster Lesung ohne erhebliche Änderungen das Gesetz über die Zigarren- und Hausindustrie.

Volkswirtschaft. Wirkungen der Handelsverträge.

(Mitgeteilt von der Handelskammer.)

Entsprechend dem Beschlusse ihrer letzten Plenarsitzung hat die Handelskammer für den Kreis Mannheim am 10. Mai an den Deutschen Handelstag folgende Eingabe gerichtet:

Wie dem Deutschen Handelstag bekannt sein wird, ist im Reichsamt des Innern eine Ausarbeitung über unsere Einfuhr im Jahre 1908 und die Wirkung unserer neuen Handelsverträge gefordert worden, von der uns das Großh. Bad. Ministerium des Innern unterm 18./20. März unter Bezugnahme auf die wiederholten Erörterungen in Parlament und Presse über die Fragen Kenntnis gegeben hat.

In der Ausarbeitung des Reichsamts des Innern wird mitgeteilt, daß unsere Ausfuhr industrieller Erzeugnisse insgesamt im Jahre 1908 dem Vorjahre gegenüber zwar nicht unerheblich zurückgegangen sei, z. B. in der Textilindustrie um fast 153 Mill. M., in der chemischen Industrie um 26 Mill., in Papier und Papwaren um gegen 5 Mill., Tonwaren 12 1/2 Mill., Glas und Glaswaren 10 1/2 Mill., Edelmetallwaren 37 Mill., daß aber dieser Rückgang lediglich eine Folge der rückläufigen Konjunktur gewesen sei und daß die Jollerhöhungen unserer Ausfuhr im Jahre 1908, also im Jahre eines augenscheinlichen geschäftlichen Stillstandes oder Niedergangs nicht geschadet, vielmehr unsere neuen handelsvertraglichen Abmachungen, weit entfernt, unsere Ausfuhr zu hemmen, ihr vielmehr gerade in Zeiten eines wirtschaftlichen Stillstandes und Niedergangs eine feste Stütze zu geben vermocht haben.

Die Denkschrift sucht diese Behauptung zu beweisen durch eine Reihe von Beispielen aus folgenden Geschäftszweigen: Chemische, Textil-, Eisen-, Maschinenindustrie und Elektrotechnik, Leder-, Kautschuk-, Papier-, Tonwaren-, Glas-, Metallinstrumenten-, Uhren-, Kinderspielzeugindustrie. Sie führt aus, daß der Export nach Ländern, mit denen wir keine Tarifverträge besitzen, insbesondere nach England und Amerika in weit stärkerem Maße zurückgegangen sei als nach unseren Vertragsstaaten, Österreich-Ungarn, Rußland, der Schweiz etc., ja daß nach den letztgenannten Ländern bei einer Reihe von Artikeln sogar eine Zunahme des Exports festzustellen habe, selbst bei solchen Positionen, deren Zollsätze bei den Handelsvertragsverhandlungen nicht auf den früheren Stand herabgemindert werden konnten, sondern eine wesentliche Erhöhung erlitten. Die infolge der Jollerhöhung beschleunigte Auswanderung der deutschen Industrie ins Ausland könne nicht in dem erwarteten Umfange stattgefunden haben, es müßte sich dies sonst im Rückgang der Ausfuhr stärker geltend machen. Die den neuen Handelsverträgen immer wieder nachgesagten ungünstigen Wirkungen auf die Gestaltung unserer Ausfuhr seien also nicht eingetroffen, und die bis in die jüngste Zeit in der Presse, in den Handelskammerberichten und auch im Parlament geäußerten lebhaften Befürchtungen hätten sich nicht bestätigt. Zur Denkschrift des Reichsamts des Innern haben wir folgendes zu bemerken:

Zugabe ist, daß der politische Kampf manche Übertreibungen — auch seitens der Gegner der gegenwärtigen Handelspolitik — wenn auch nicht in gleichem Maße wie von Seiten ihrer Anhänger gezeitigt hat, so insbesondere die Annahme eines Teils derselben, daß die schädliche Wirkung der Handelsverträge sich sofort bemerkbar machen würde. Aber auch auf dieser Seite ist vielfach betont worden, daß die Wirkungen der Handelsverträge sich erst nach Ablauf einer gewissen Zeit werden übersehen lassen. Die Denkschrift glaubt nun gleichwohl, daß der Zeitraum eines einzigen Jahres genüge, um ein Urteil für oder gegen unsere Handelspolitik abgeben zu können. Sie läßt gänzlich unberücksichtigt die durch die höheren deutschen Rohstoffpreise wesentlich verteuerte Einfuhr, obwohl sich gerade für diesen Teil des deutschen Außenhandels die Folgen in der vorausgesetzten Weise bereits gezeigt haben. Denn die durch die Zollpolitik verursachte Verteuerung der Lebensmittel brachte eine bedeutende Steigerung der Arbeitslöhne und damit eine Erhöhung der Produktionskosten und eine Mehrbelastung der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt gegenüber den mit ihr in Wettbewerb stehenden Industrien anderer Länder. Aber auch in der Beschränkung auf den Export deutscher Industrieprodukte begeht die Denkschrift den Fehler, lediglich Schlüsse zu ziehen aus der Statistik der ausgeführten Gütermengen. Eine treffende Antwort auf diese Art von Beweisführung hat bereits der Präsident des deutschen Handelstages, Abgeordneter Koempf, in der 23. Sitzung des Reichstags vor wenigen Wochen gegeben, indem er sagte: „Es kommt bei der Beurteilung der Prosperität einer Industrie und der Prosperität einer Exportindustrie nicht bloß darauf an, wieviel Doppelzentner und wieviel Tonne ausgeführt worden sind, sondern zu welchem Preise. Und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß alle Berichte von allen Industriellen dahin gehen, daß, wenn man zwar auch noch eine genügende Anzahl von Doppelzentnern ins Ausland geschickt habe, doch dieser Export infolge der gegen uns gerichteten Zollpolitik der anderen Länder durchaus unlohnend geworden, und daß dadurch dem deutschen Gewerbe tiefe Wunden geschlagen worden seien.“

Zufällige Verkehrsveränderungen um wenige Hundert Doppelzentner, in einem Falle (S. 3) sogar um ganze 9 Doppelzentner, wie sie die Denkschrift zur Unterstützung ihrer Behauptungen anführt, beweisen gar nichts.

Die Denkschrift begeht ferner den Fehler, anzunehmen, daß infolge des allgemeinen Konjunktur-Rückgangs die Ausfuhr nach den mit uns im Tarifverhältnis stehenden Staaten zum mindesten im gleichen, wenn nicht in stärkerem Maße hätte zurückgehen müssen als nach den Nichtvertragsstaaten, wenn die Handelsverträge unsere Ausfuhr gehemmt hätten.

(Schluß folgt.)

Mannheimer Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

In der heute vormittag 1/2 12 Uhr im Effektenloale der Börse stattgefundenen Generalversammlung waren 2288 Aktien vertreten. Den Vorsitz führte Herr Geh. Kommerzienrat Viktor Lenzel. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat mit allen Stimmen gegen die eines Aktionärs Entlastung erteilt. Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Geh. Kommerzienrat Karl Wadenburg und Direktor Fritz Artmann wurden per Akklamation einstimmig wiedergewählt.

W. Das Meeresgeschäft stand im verflochtenen Jahre, wie auch die meisten Industriezweige, unter dem Druck der rückgängigen Konjunktur, die bereits gegen Ende des Vorjahres eingesetzt, sich indessen damals noch nicht so fühlbar gemacht hatte, wie es in zunehmendem Maße im Laufe des Berichtsjahres der Fall war. Die ersten drei Monate des Jahres waren für den Betrieb günstig, obwohl nahezu während des ganzen Monats Januar mit Schiffahrtsrückstellungen wegen Eis zu rechnen war. Nachdem die durch die Eis- und Kleinwasserverhältnisse an den Abfahrtsplätzen angehäuften Gütermengen während des Monats Januar aufgenommen und befördert waren, trat alsdann ein fühlbarer Ausfall an solchen ein. Die sonst regelmäßigen Zufuhren fehlten und die zur Verfügung stehenden geringen Transporte waren für die fortwährend wachsende Abfuhr durchaus ungenügend. Im Gegensatz zu den Sommermonaten des Vorjahres, während welcher andauernd erhebliche Zufuhren von englischer Kohle zu unbringenden Preisen dauernde Beschäftigung boten, machte sich im Berichtsjahre während dieser Zeit ein großer Mangel an Gütern bemerkbar. Die Einfuhr des fremdländischen Brennholzes bewegte sich diesmal in bescheidenen Grenzen, und das für die Oberrheinreedereien so wichtige Kiefernholz — das Getreide — gelangte in diesem Jahre in geradezu minimalen Mengen, wie nie zuvor, zur Verladung. Auch während der letzten Monate zeigte eine Besserung hierin nicht ein. Diese Umstände führten zu hartem Wettbewerb nicht nur unter den einzelnen Gesellschaften, sondern auch zwischen diesen und den Partikularkapitalisten, und die Folge waren naturgemäß äußerst gedrückt, kaum die Selbstkosten deckende Frachten und Schlepplöhne, welche die andauernd hohen Betriebskosten gegenüberstellten. Selbst in den Zeiten der Kleinwasserperiode war es infolgedessen nicht möglich, den schwierigen Verhältnissen entsprechende Frachten zu erzielen.

Die regelmäßige Oberrhein-Schiffahrt nach Karlsruhe und Strassburg war vom 2. April bis 2. Oktober offen. Die erwünschten Verhältnisse mußten in ihrer Zusammenwirkung das Jahresergebnis ungünstig beeinflussen.

Der guten Inlandhaltung und dem Ausbau des gesamten Betriebes hat auch im verflochtenen Jahre die Gesellschaft ihre besondere Sorgfalt gewidmet. Die hierfür notwendigen und aus dem Gewinn- und Verlust-Konto ersichtlichen Reparaturen und Erneuerungen wurden wie bisher aus den laufenden Einnahmen bestritten. Auf einzelne Konten traten im Laufe des Berichtsjahres Rekrutierungen hinzu. Das Immobilien-Konto des Vorjahres und Verleumdungsanträge in aus der Bilanz ausgeschlossen, nachdem das Anwesen an die Rheinische Kohlenhandels- und Rederei-Gesellschaft in Wülshelm a. d. Ruhr Ende des Berichtsjahres verkauft wurde. Der sich aus diesem Verkauf ergebende Bruttogewinn wird zu Abschreibungen verwendet.

Angesichts der Lage des Schiffahrts-Geschäfts wird empfohlen, unter Verzicht auf Verteilung einer Dividende, den Ueberschuß an Abschreibungen zu verwenden.

Die Jahresrechnung ergibt nach Bereinigung der Rückstellungen von 45 000 einen Gewinn von 220 564,67 (407 164), hierzu der Vortrag von 1907 mit 14 506,11 (5072) 235 070,78 (412 236); hiervon sollen für Abschreibungen verwendet werden 294 775,02 und die verbleibenden 40 295,76 (14 506) — da der Kapital-Verzinsungs- und die geistliche Höhe erreicht hat — auf neue Rechnung vorzutragen.

An Aufwendungen waren nötig: Allgemeine und Verwaltungskosten 178 270,47 (rund 1. S. 170), Gehälter und Löhne der Schiffbesatzung und der Steuerleute 481 928,18 (404,482), Steuern 360 233,78 (398,722), Reparaturen und Erneuerungen 139 831,45 (106 229), laufende Betriebs- und Materialkosten 350 298,71 (304 277), Agenturenkosten 68 768,87 (62 278), Beiträge zur Kranken- und Unfallversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung 32 379,42 (31 400), Schlepplohn und Schiffsmiete an Fremde 100 830,85 (304 822), Steuern 39 280,25 (45 570), Zinsen (einschl. Anleihe-Zinsen) 51 404,24 (62 318). Die Gesamt-Einnahmen betragen 1 914 080,97 (rund 1. S. 2 248 041).

Die Bilanz verzeichnet Aktiverie: Konto des Schiffsparks 414 081,88 (438 799), Geräte der Werft und Werftstätten 53 985,32 (60 544), Geräte des Magazins 1 (1), Robotten und Bureaugeräte in Mannheim, Ludwigshafen, Strassburg 1 (16 904), elektrische Kranen und Dampfkrane, sowie Geseil-Anlagen in Mannheim und Rotterdam 12 474,92 (859 332), Beleuchtungsanlagen der Werftballen 1, Schiffsbegleiter 1, Dredfleiter 13 209,80 (26 054), Gebäude- und Veranlagen in Mannheim (38 810) 67 531,67 (21 840), Immobilien Rotterdam 214 000 (219 000), Rente (Rente) 136 826,42 (150 929), Kassa 3 678,83 (3663), Effekten 46 035 (48 885), Versicherungsprämien (Vortrag des unbrauchbaren Anteils) 1227,31 (1536), diverse Debitoren in Konto-Korrent 1 697 718,46 (1 605 611), Umbau-Konto des Bootes VI 1 622,92, zusammen 1 581 701,18.

In der Passiva figurieren: Diverse Kreditoren in Konto-Korrent 433 088,55 (449 949), Anleihe-Konto 1 000 000, Kautions-Konto 138 632,25 (134 454), Konto für Unterhaltungsarbeiten 31 096,90 (29 872), Anleihe-Zinsen-Konto (noch nicht eingelöst) 22 522,50 (22 725), Dividenden-Konto (noch nicht eingelöst) 1 000.

Das Aktienkapital beträgt 3 500 000 mit einem Reservefonds von 300 000. Die pro 1908 vorzunehmenden Abschreibungen (1 204 775,02) sind in vorliegender Bilanz nicht berücksichtigt.

Die Bionteriesfabrik Müller u. Walter in Forstheim strebt, wie „Der Confectionist“ mitteilt, eine angelegentliche Liquidation an und bietet ihren Gläubigern eine Liquidationsquote von 65 Proz.

Die Nödlingischen Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H. schließen das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 224 000 Mark ab, wovon 5 Proz. Dividende verteilt werden sollen.

Die Rheinische A. G. für Braunkohlenbergbau und Zellulosefabrikation erzielte in 1908/09 einen Bruttogewinn von 4 638 189 (i. S. 4 503 977 M.). Nach 1 451 333 M. (1 406 756 Mark) Abschreibungen werden wieder 9 Proz. Dividende vorzuschlagen.

Die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Fabrik-Ges. in Köln glaubt die Ausschüttung für 1908 als günstig bezeichnen zu können. Auch diese Sprengstofffabrik weiß aber für das Geschäftsjahr 1908 eine Verminderung ihrer Ertragskraft an. Die Dividende wird, wie gemeldet, von 13 auf 11 Prozent reduziert. Der Profitations-, Waren- und Kartellgewinn verminderte sich von 1 015 027 M. auf 927 928 M. Die Abschreibungen wurden etwas reichlicher bemessen als für das Vorjahr. Sie stellten sich auf 323 491 M. auf ein Anlagenkonto von 3 523 310 M. gegenüber 304 306 M. auf 3 698 126 Mark. Zum Vortrag gelangen wie gewöhnlich 10 000 M.

Kalkulationsrat. In der gestern eröffneten Versammlung der Kartellwerke wurde vom Vorsitzenden, Oberbergamt Kapmann der neu reduzierte Entwurf des Syndikatsvertrages vorgelegt. Die Versammlung trat hierauf in eine Beratung und Abstimmung der einzelnen Paragraphen des Vertragsentwurfes ein. Von allgemeinem Interesse ist zunächst, daß die Mehrheit für die Verlegung des Sitzes des neuen Syndikats nach Berlin sowie für eine Dauer des Vertrages von 5 Jahren mit möglichster Verlängerung um 5 Jahre stimmte, falls keine Kündigung erfolgt.

Telegraphische Handelsberichte.

A. G. für Hoch- und Tiefbau in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Der Geschäftsbericht der A. G. für Hoch- und Tiefbau in Frankfurt a. M. zeigt für 1908 ein recht unerfreuliches Bild. Ein Reingewinn ist in diesem Jahre nicht zu verzeichnen (i. S. 168 000 M.). Ebenfalls kommt dieses Jahr keine Dividende zur Ausschüttung (i. S. M. 150 000). Das schlechte Ergebnis wird auf den ungünstigen Verlauf mehrerer Bauarbeiten, insbesondere der Bahnbauten in der Eiffel, zurückgeführt. Der Verlust an diesen Geschäften ergibt nicht weniger als 540 000 M.

Konkurs.

Ueber das Vermögen der Continental-Farbenfabrik Schweinfurt-Geroldshausen, Fritz Till u. Co., Kommanditgesellschaft in Geroldshausen, ist laut „Frkf. Ztg.“ der Konkurs verhängt worden.

Zahlungsinsolvenz. Ueber die in Zahlungsunvermögen geratene Bibauer Eisen- und Stahlwerke vorm. Feder u. Co. ist nach dem „Lok.-Anz.“ die Administration verhängt worden. Die Passiven belaufen sich auf nahezu 2 1/2 Millionen Rubel.

Bankensfusion.

* Aachen, 18. Mai. Die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft übernimmt die Volksbank e. G. m. b. H. Erkelenz und errichtet daselbst lt. „Frkf. Ztg.“ eine Depositionskasse.

Mannfelder Kupferbergwerksgesellschaft.

* Eisleben, 18. Mai. Der Gewerlentag der Mannfelder Kupferbergwerksgesellschaft genehmigte einstimmig den Vorstandsbericht. Der Bericht konstatiert, daß die verschiednen geäußerten Wünsche hinsichtlich der Rechnungslegung seitens der Verwaltung erfüllt worden seien. Auf die Anfrage eines Gewerklenn, ob die Förderung stärker geworden sei, erwiderte die Verwaltung, daß dies in den ersten 3 Monaten dieses Jahres zutrefe. Ferner wurde mitgeteilt, daß bei Eintritt finanziell besserer Zeiten die Schaffung eines Arbeiterreservfonds vorgezogen sei. Bezüglich der Ausschüttung beschränkte sich die Verwaltung auf die Mitteilung, daß die Lage des Unternehmens sich zwar etwas günstiger gestellt habe, trotzdem in den ersten 3 Monaten noch mit Verlust gearbeitet sei. Die früher in Aussicht genommenen Beteiligungen an der zu erbauenden Wippertalbahn sei dadurch hinfällig geworden, da sicherem Vernehmen nach die Regierung den Bau selbst auszuführen gedenke. Der Gewerlentag gab schließlich lt. „Frkf. Ztg.“ im Prinzip seine Zustimmung zur Veräußerung von Bergwerksfeldern.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Hannover, 18. Mai. Die Höpfer Portland-Zementfabrik vorm. Eichwald Schöne in Höpfer setzte laut „Frkf. Ztg.“ die Dividende auf 2 Proz. fest.

W. Berlin, 17. Mai. Vier tagte heute im Zentralhotel der Verband baltischer Getreide-Exporteure unter dem Vorhise von William Cohn-Rostof. Es wurde in der zahlreich besuchten Versammlung einstimmig der Beschluß gefaßt, bei dem Reichskanzler dahin vorstellig zu werden, das System der Getreideeinfuhrzölle weder anzuhoben noch zu beschränken, da durch dasselbe lediglich das bis zum Jahre 1879 vor der Einführung von Kornzöllen durch diese dann verschobene Preisverhältnis der deutschen Provinzen zu einander wiederhergestellt worden sei. Es wurde ferner beschlossen, nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß das Naturalgewicht für Getreide künftig ausschließlich auf der amtlichen Viertheile anstatt der sogenannten holländischen Schale festzustellen sei; außerdem wurde ein Antrag angenommen, bei der Reichsregierung gegen die beabsichtigte Denaturierung von Gerste durch Färbung zu protestieren, da die Gerste hierdurch entwertet werde und der Import leichter, als minderwertiger Gerste begünstigt würde, was keineswegs im Interesse der Verbraucher liege.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 18. Mai. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verlief sehr ruhig. Geschäft fand in Ober-rheinischen Versicherungs-Aktien zu 570 statt, zu welchem Kurs die Aktien noch gekauft wurden. Sonstige Notizen: Rheinische Kreditbank-Aktien 138 1/2 M., 138 1/2 Pf., Süddeutsche Kreditbank-Aktien 129 G., Zuckerfabrik Waghaufel-Aktien 140 G., 141,70 Pf.

Obligationen.

Table with columns for bond types and prices. Includes entries like '4 1/2% Rh. Hyp.-A. und 1902 100,20 B', '4 1/2% Rh. Hyp.-A. und 1902 100,20 B', '4 1/2% Rh. Hyp.-A. und 1902 100,20 B', etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Widattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 18. Mai. Fondsbörse. Die Geschäftstille hielt auch heute an, da wesentliche Anregungen nicht vorlagen. Dringendes Angebot ist nicht zu bemerken aber die weitreichende Geschäftstille gibt den Anlaß zur Jurisdiktion. Der Reichsbankausweis hat starke Veränderungen herbeigeführt, doch war die Börse befriedigt, da die Anpassung in letzter Zeit nur auf die Einzahlung der neuen Anleihen zurückzuführen war. Am Bankmarkt traten vereinzelt Realisationen hervor, welche allerdings schlanke Aufnahme fanden, aber immerhin mit kleinen Kursrücksetzungen verknüpft waren. Anlöse Tendenz wies der Rohmarkt auf. Schiffahrtsaktien waren leicht befestigt ohne besondere Geschäftsbelebung. Am Rommarkt behaupteten sich die Kurse, für Laurahütte bestand einiges Interesse. Wetterregeln lester. Industrieaktien waren ziemlich fest, für elektrische Werte war regere Geschäftstätigkeit zu bemerken, chemische Aktien behauptet. Heimische Anleihen erfuhren nur geringe Kursveränderungen. Infolge der geringen Geschäftsbeteiligung war auch der weitere Verlauf sehr still. Die Nachbörse war behauptet. Rüssen zeigten bei weiterer Nachfrage im Anschluß an die Donauer Börse feste Haltung. 4prozentige 1902er Rüssen 87 s 87,10 a 25. Es notierten Kreditaktien 200,80, Diskonto 188,30, Dresdener Bank 152,30, Staatsbahn 152,60, Lombarden 17,60, Baltimore 113,10 a 20.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for telegrams and prices. Includes entries like 'Schlußkurs', 'Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent', 'Schicht', 'Amsterdam', 'Luzern', 'Genève', etc.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for interest rate, date, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks including companies like Borsig, Siemens, and others.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks such as Bergbau, Hibernia, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stocks including Deutsche Reichsbahn and others.

Bausparbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building savings certificates and priority obligations.

Bank- und Versicherungsaktien.

Table of bank and insurance stocks.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegraph des General-Anzeigers.)

Berlin, 18. Mai. Fondsbörse. Die Festigkeit der auswärtigen Metallmärkte und temporärer Rückgänge über die Preisrückbildung der Stahlprodukte vermochten die Konjunktur nicht anzuregen.

Verlauf der gestrigen New Yorker Börse. Bring Heinrich-Bahn anziehend. Renten lagen bei unerschüttertem Kursstand sehr still.

Table of New York market data including various stock prices and exchange rates.

Table of Berlin market data (Anfangsbörse) for various commodities and stocks.

Table of Berlin market data (Schlussbörse) for various commodities and stocks.

Table of Berlin market data (Schlussbörse) for various commodities and stocks.

Table of Berlin market data (Telegraph) for various commodities and stocks.

Table of Paris market data (Anfangsbörse) for various commodities and stocks.

Table of Paris market data (Anfangsbörse) for various commodities and stocks.

Table of Vienna market data (Form. 10 Uhr) for various commodities and stocks.

Table of Vienna market data (Form. 10 Uhr) for various commodities and stocks.

Table of Vienna market data (Nachm. 1.50 Uhr) for various commodities and stocks.

Table of London market data (Telegraph) for various commodities and stocks.

Table of London market data (Telegraph) for various commodities and stocks.

Table of Berlin market data (Telegraph) for various commodities and stocks.

Table of Berlin market data (Telegraph) for various commodities and stocks.

Berlin, 18. Mai. Produktbörse. Der heutige Getreidemarkt wird eine recht feste Sitzung auf. Neben den europäischen Berichten von den amerikanischen Märkten über die Knappheit an Ware und erhöhten russischen Offerten, die für Weizen eine lebhaftere Nachfrage veranlassen, übten das kalte Wetter und Saatensandshäden auf Weizen sowohl wie auf Roggen den mildernden Einfluss aus.

Getreide um mehr als 2 M. Defer lag gleichfalls fest. Weis behauptet. Weizen gab per Oktober unter Realisirungen nach Weiter: fest.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest market data for various commodities and exchange rates.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool market data for various commodities and exchange rates.

Wiedermarkt in Mannheim vom 17. Mai.

Wiedermarkt in Mannheim vom 17. Mai. (Ausschnitt der Direktoren.) Es wurde besetzt für 60 K. Schlachtwild: 40 Ochsen a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes höchsten 7 Jahre alt 80-90 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 75-80 M., c) mäßig gewählte (junge, gut gewählte Ältere 74-80 M., d) gering gewählte (junge Ältere 72-80 M., 60 Bullen (Farven): a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 84-85 M., b) mäßig gewählte jüngere u. gut gewählte Ältere 82-80 M., c) gering gewählte 60-80 M., 1245 Kälber u. (Minder und Rinde): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen, Minder höchsten Schlachtwertes 74-78 M., b) vollfleischige, ausgewählte Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64-68 M., c) ältere ausgewählte Rinde und wenig auf entwickelte jüngere Rinde, Färsen und Minder 60-70 M., d) mäßig gewählte Rinde, Färsen u. Minder 56-66 M., e) gering gewählte Rinde, Färsen und Minder 49-52 M. 812 Kälber: a) feine Mast- (Sollm., Mast) und beste Sauglinder 90-90 M., b) mittlere Mast- u. gute Sauglinder 85-90 M., c) gering gewählte Sauglinder 80-90 M., d) ältere gering gewählte (Kreier) 80-90 M., 8 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 75-80 M., b) ältere Mastlamm 70-80 M., c) mäßig gewählte Mastlamm und Schafe (Mergel) 65-80 M., 1696 Schweine: a) vollfleischige vorzuziehender Masten und deren Neuzugungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 68-80 M., b) fleischige 67-80 M., c) gering entwickelte 65-80 M., d) Sauen und Ober 60-62 M. Es wurden besetzt für das Stück: 600 Hühner: 000-0000 M., 85 Hühner: 300-1800 M., 119 Pferde zum Schlachten: 40-800 M., 600 Hühner zum Schlachten: 000-000 M., 000 Stück Mastvieh: 00-00 M., 0 Milchschafe: 000-000 M., 000 Ferkel: 00-00 M., 8 Stiegen: 12-25 M., 0 Kälber: 0-0 M., 0 Kälber: 00-00 M., Kälber: 0485 M. Handel mit Großvieh: Schieppend, mit Rinder mittel, mit Schweine lebhaft, mit Arbeitspferden mittel u. mit Schlachtpferden (Schieppend).

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 14. Mai. (Drahtbericht der American Line, Southampton.) Der Schnelldampfer 'Philadelphia' am 8. Mai von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen. New-York, 14. Mai. (Drahtbericht der American Line, Southampton.) Der Schnell-Dampfer 'New-York' am 8. Mai von Southampton ab, ist heute nachmittag hier angekommen. Rotterdam, 15. Mai. (Drahtbericht der Holland-America-Line, Rotterdam.) Der Dampfer 'Rotterdam', am 8. Mai von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen. New-York, 16. Mai. (Drahtbericht der Red Star Line, Antwerpen.) Der Dampfer 'Epland', am 8. Mai von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen. Antwerpen, 18. Mai. (Drahtbericht der Red-Star-Line Antwerpen.) Der Dampfer 'Ireland', am 8. Mai von New-York ab, ist heute hier angekommen. Mitgeteilt durch das Passagier- und Reisebureau Guandisch u. Bären-Klaus Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof. New-York, 18. Mai. (Drahtbericht der Hamburg-America Line.) Der Post-Dampfer 'Cleveland' ist am 16. Mai, morgen 6 Uhr, wohlbehalten hier angekommen. Mitgeteilt von der General-Agentur der Hamburg-America-Line, Walthers u. v. Rekow, Mannheim, L. 14, 19.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Christmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Interententel und Geschäftlichen: Fritz Zood. Druck und Verlag der Dr. G. Saas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Henneberg-Seide advertisement with details about fabric quality and contact information.

TYPEN-MÖBEL advertisement for f. STADT u. LAND, featuring furniture and contact details for Giolina & Hann.

Das Gold

von den Schlacken zu trennen, das ist, bildlich gesprochen, die Aufgabe der menschlichen Nieren. Die Nieren gleichen Schwammfiltern: sie halten die wertvollen Nährstoffe, mit denen die aufgeflogenen Flüssigkeiten gesättigt sind, zurück und führen sie den Körpergeweben zu. Dagegen scheiden sie die schädlichen und wertlosen wässrigen Stoffe aus. Es ist daher wichtig, in unseren Nahrungs- und Genussmitteln solche Stoffe zu genießen, welche auf die Nierentätigkeit eine günstige Wirkung ausüben und sie in ihrer Arbeit unterstützen. Hierzu gehört in erster Linie das Theobromin, welches im Kakao, namentlich aber im stark entölteten Reichardt-Kakao in leicht aufnehmbarer Form enthalten ist. - Reichardt-Kakao sollte daher jeder auf sein Wohlbefinden bedachte Kulturmenschen täglich genießen, insbesondere zum ersten Frühstück. Reichardt-Kakao wird in staubförmigen Fabrikpackungen fabrikmäßig direkt an Private abgegeben. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen:

Mannheim, Planken P 4, Nr. 15 und
Neckarstr. R 1, Nr. 7 (am Marktplatz)
Telephon 1362.

Postfrei von 6 Mt. an paketporto-
frei. Groben und Prospekte kosten-
los. Bahnkisten frachtfrei mit Ra-
batt direkt durch unsere Fabrik:

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,
Deutschlands größte Kakao-Fabrik, Hamburg-Wandsb. Tel.

Konigin des Kaffeegeschmacks



Amerikas stammt der coffeinfreie „Kaffee Hag“, der den vollen Kaffeegeschmack mit absoluter Unschädlichkeit verbindet. „Kaffee Hag“ untersteht der ständigen Kontrolle des chemischen Laboratoriums Fresenius, Wiesbaden. Er ist Alt und Jung, Kranken und Gesunden gleich beikommlich und in allen besseren Geschäften der Branche in 1/2-Pfd.-Paketen von 60 Pfg. an erhältlich.

JASO erfrische ein neues unschädliches stark bleichendes Mittel gegen Sommersprossen, Milosser, Pickel. Erfolg in wenig Tagen. Tube Mk. 2.— franco (Nachm. Mk. 2.20). Wirksam. Mittel gibt es nicht. 9448
Jaso-Parfümerie St. Ludwig (Elsass).

S 2, 7 **Bettfedern-Reinigung** S 2, 7
J. Hauschild
Erste sachmännliche, größte und leistungsfähigste Anstalt mit Dampf u. elektrischem Kraftbetrieb.
Nachträge werden kostenlos abgefordert und zugestellt.

Mittag- u. Abendtisch
Kademeier, 18, früh, E. 8, 9.
Ein besseres Frühstück wird in Pension genommen.
Näheres haben. 9235
Reinen, streng rituellen Mittags- und Abendtisch. Bitte Preise. Rab. Grubertstr. 9334



Weidner & Weiss

N 2, 8

Neues Kinderbett mit Baldachin
in einfacher und eleganter Ausführung. 7940
Uebernahme kompletter
:: Kinder-Ausstattungen ::
Mitglied des Allgem. Rabatt-Sparvereins.

Sigmund Eckert
Handschuhfabrik
P 3, 14. P 3, 14.
Empfehle alle Arten:
Glacé- und andere
Leder-Handschuhe
Sommer-Handschuhe
in Seide, Bl. de perne, lmt. Leder etc.
für Damen, Herren und Kinder, in bekannt vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.
Sigmund Eckert Mannheim, P 3, 14 7309
Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstr. 17

Erstklassige Qualitätsmarke sind
Gritzner
Niederl. Hans Schnitt, C 4, 1, Tel. 1264

Parket und Linoleum
wird am schönsten glänzend von meinem selbstfabrizierten
Wachs (zum Feinabwischen) weiss und gelb, per Pfund 90 Pfg., mit Dose Mk. 1.—
ja, amerik. Terpentinöl, Putzwolle, Schwämme etc.
Alles in bester Qualität.
Seifenhaus 5927
M. Oettinger Nachf.
F 2, 2. Telephon 2952. Marktstrasse.

Bank Karl Freimüller
speziell Kassen für
Kassen und Kassenabrechnung
Mannheim L 14, 6

Hypothekengelder
60% amtlicher Schätzung à 4%
60% privater Schätzung à 4 1/4%
auf gute Objekte auszuleihen.
Gebr. Simon, O 7, 7. Tel. 1252 u. 1572

Möbl. Zimmer.
A 1, 8 möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer tel. zu v. 9220
B 6, 7 2 Zr., schön möbl.
Erdgeschoss mit separ.
Eingang zu verm. 8036
B 6, 18 möbl. Parterre-
Zimmer zu verm. 940
B 7, 10 2 möbl. Parterre-
Zimmer zu verm. 8470
B 7, 10 1 Zr. möbl. im
1. St. Schreibrsch zu v. 5341
G 1, 14 2 Zr., fein möbl.
Zimmer zu verm. 944
C 1, 16 3 Zr., 1 Schlafzim.
u. 1 eleg. Wohn- u. Schlaf-
zimmer sofort zu verm. 9830
C 3, 20 3 Zr., ein gut möbl.
Zimmer tel. zu v. 8884
G 4, 5 4 St., gr. schön möbl.
Zimmer zu verm. 9244
C 4, 1 1 Zr., fein möbl. Zim-
mer sofort zu verm. 5741
C 4, 20, 21,
1 Treppe, Abstellk. rechts,
1 gut möbl. Zimmer mit
Schreibtisch zu verm. 903
D 1, 3 2 Zr., Parterre-
schön möbl. Wohn-
und Schlafzimmer, sep. Eingang
an besten Herrn zu verm. 4580
D 4, 5 möbl. Zimmer zu verm. 8674
D 5, 3 gut möbl. Wohn- und
Schlafzim. u. 2 Betten, m.
od. ohne Pension zu verm. 8181
D 6, 4 2 Zr., ein gut möbl.
Zimmer mit gut. Pen-
sion zu verm. 5610
D 5, 6 gut möbl. Zimmer
zu verm. 8435
D 7, 19 2 Zr., großes schön
möbl. Zimmer an 1.
od. 2. Herrn tel. od. 1. Juni
zu verm., col. mit Klavier. 9380
E 2, 18, Parterre, ein gut
möbl. Zimmer, m.
bess. Herrn per 1. Juni u. v. 944
E 5, 1 3 Treppen rechts,
1 gut möbl. Zim-
mer an 2. Herrn zu verm. 9435
E 7, 15 3 Zr., ein gut möbl.
Zimmer tel. zu verm. 8852
E 3, 1 (Platz), ein schön
möbl. Zimmer tel.
zu vermieten. 8909
E 2, 14 2 möbl. Zimmer an
1 oder 2 Herren zu
vermieten. 5719
Näheres 1 Treppe.
F 2, 9 2 Zr., gut möbl. Zim-
m. Fraßstr. 1.30. A. v. 9163
F 2, 9, 1 Zr., möbl. Zimmer
an 2. Herrn zu verm. 9220
F 2, 9 1 Treppe, fein möbl.
Wohn- u. Schlafzim.,
col. gefüllt tel. zu verm. 9229
F 4, 5 2 möbl. Zim. mit
od. ohne Pension zu verm. 9163
G 4, 3 1 Treppe, schön
möbl. Zimmer u.
1. Juni fertig zu
vermieten. 8835

G 7, 1
schön möbliert. Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Näheres parterre. 9035
H 4, 25 2 Stod. 1 fein
möbl. Zimmer an
ein. bess. Herrn zu verm. 9290
H 5, 4 2 möbl. Zimmer u.
1. Bad zu vermieten.
Näheres Hindenmann. 4535
H 5, 12, 3 Stod. möbl. Zim-
mer an 2. Herrn zu verm. 9150
J 6, 4, 3 St., möbl. Balkon-
zim. u. 1. Juni u. v. 9446
K 1, 22, Parterre, 3 Stod. 1
Ein gut möbl. Zim. m. od.
ohne Penf. zu verm. 9234
K 5, 12 2 St., möbl. Zim-
mer zu vermieten. 8924
L 4, 9 1 Treppe rechts, fein
möbl. Zimmer sofort
billig zu vermieten. 9294
L 10, 6 3 Zr., 1. od. 2. St.
zu verm. 9328
L 10, 8 3 Zr., schön. Zim-
mer in guter Lage mit od.
ohne Penf. bald zu v. 5691
L 12, 8
2 Stod. fein möbl. Zim mit
voller Pension pr. 1. Juni u. v.
L 12, 11 parterre, 2 schöne
möbl. Zimmer,
auch als Wohn- u. Schlafzim-
mer zu vermieten. 9281
Obere Breitesrasse
M 1, 2a, 2 Stod. 9 Zimmer
u. Küche, geräumlich, auch für
Werkstatt passend, zu vermieten.
Größt. u. geteilt. Bei entgegen-
kommend. haben oder Tel. 620
2851
M 2, 1 2 Stod., schön möbliert.
Zimmer zu verm. 944
M 2, 1 2 Treppen, schön
möbl. Wohn- und
Schlafzimmer per sofort oder
später zu vermieten. 8811
M 7, 22 2 Treppen
Zimmer zu vermieten. 5708
N 3, 3, 11
fein möbliertes Zimmer
an 2. Herrn per sofort
zu vermieten. 8518
N 3, 12 11, 2 ineinander-
gehende, kleinere
Zimmer (einf. für Bureau pas-
send) zu vermieten. 4929
N 4, 5 2 Zimmer u. Küche,
2 St., Hinterhaus,
zu vermieten. 5785
N 4, 15 schön möbl. Zim-
mer, 3 Zr. 1. od., an
Herrn od. Dame zu verm. 9290
N 6, 6 2 gut möbl. Zimmer
m. Penf. 3. v. 5314
O 7, 17 Parterre, groß.
schön möbl. Zim-
mer an 2. Herrn tel. zu verm. 9291
P 2 1. od. 2. St., schön. Näheres
Q 2, 19-20 1. od. 2. St. 5455

P 3, 8, 1 Zr., gut möbl. Zim.
per 1. Juni zu verm. 9374
P 4, 12 1 Treppe hoch, ein
gut möbl. Zimmer
sofort zu verm. 9167
Q 3, 1 möbl. Zimmer per
sof. zu verm. 8709
zu entgegen. Entladen.
Q 7, 18 3 Trepp. Nähe des
Postturms, 1. od.
möbl. Zimmer u. v. 9261
Q 7, 24, 2 Zr., schön möbl.
Balkonzimmer u. v. 9276
R 3, 2a 1 Treppe, v. 3-4-5-6
Kirchengarten, an
1. Juni tel. u. od. Zim. de gut.
famille zu vermieten. 9324
S 1, 12 2 Treppen, gut möbl.
Zimmer u. v. 9260
S 4, 15 3 Stod. gut möbl.
Zimmer an 2. Herr.
Herrn tel. u. sp. zu verm. 9002
S 6, 16, 3 Stod., ein schön
möbl. Balkonzim. u. v. 9300
S 6, 32 2 St. r. gut möbl.
Zimmer u. m. Aussicht auf
Garten zu vermieten. 9249
T 4, 30 2 Stod. gut möbl.
Zimmer sofort
zu vermieten. 8553
U 1, 13 1 Stod. rechts, gut
möbl. Zimmer an
anb. Herrn zu vermieten. 4805
U 4, 10 2 Zr., schön möbl.
Zimmer, 1. u. v. 9291
U 5, 15 4 St., möbl. Zim-
mer an 2. Herr. tel.
Herrn per 1. Juni zu ver-
mieten ev. Wohn- u. Schlaf-
zimmer. 8945
U 5, 11 2 möbl. Zimmer
mit 1 u. 2 Betten
sof. zu verm. 9215
U 5, 29 3 Treppen, fein
möbl. Zimmer an
Herrn od. Dame tel. zu verm. 8957
U 6, 12 4 Zr., schön möbl.
Zimmer, 1. u. v. 9042
U 6, 19 4 Zr., schön möbl. Zimmer
zu verm. Tel. 9268
Augustenstraße 11 m. möbl.
Zimmer zu vermieten. 5720
Bismarckstraße, L 15, 9
3 Trepp. Ein fein möbl.
Wohn-Schlafzimmer mit
Balkon zu verm. 9161
Breitstraße 22 4 St., möbliertes
Zimmer zu verm. 9307
Friedrichstraße 18, 1 Zr., schön
möbl. Zim. tel. od. spät. u. v. 9317
Reppelstr. 35, 3 Zr., r. gut
möbl. Zimmer zu verm. 5709
Kaiserstraße 16, 3 Zr., 1 möbl.
Zim. tel. od. spät. zu verm. 8915
Fameler, 3, gut möbliertes
Parterrezimmer zu verm.
Näheres parterre rechts. 5485
Famelerstraße 19, 3 Zr., rechts
2 m. möbl. Zim. ev. an u.
Schlafzimmer u. Balkon per sof.
oder später zu vermieten. 8813
Falkenberg 24, 3 Trepp., gut
möbliertes Zimmer sofort
zu vermieten. 8558
Falkenberg 47 par. rechts,
2. od. 3. St. möbl. Zimmer so-
fort zu vermieten. 8958

Wichse
die Schuhe
nur mit
Pilo
Es
entspricht den
Wünschen jeder Hausfrau,
die auf elegant glänzende Schuhe
und weiches, dauerhaftes Leder hält.

Combierte Post- u. Haustelephon-Anlagen
in jedem Umfange.
Feuermelder, elektr. Uhren- und Rohrpostanlagen
Erste Referenzen über ausgeführte Anlagen.
Ingenieurbesuche u. Vorschläge kostenlos.
Mitteldeutsche Telephon-Gesellschaft
G. m. b. H., Frankfurt a. M. 7760
Tel. 3329. Zweigbüro Mannheim, S 6, 25.

Georg Hoffmann
D 1, 13. Telephon 2192. D 1, 13.
Gummischläuche 7987
in bewährter vorz. Qualität (Gärten, Strassen u. dergl.)
Gasschläuche in bester dichter Ware,
- - sowie Schläuche für alle sonstige Zwecke. - -

Millionen Hausfrauen putzen
mit
Globus
Putzextract
Bestes Metall-Putzmittel
6739

Zollwidrige Verwendung von Gerste.

Die Handelskammer für den Kreis Ramstein hat am 10. Mai gegen den Geleientwurf betreffend zollwidrige Verwendung von Gerste an den Bundesrat, die Kommission des Reichstages, die badiſchen Ministerien des Innern und der Finanzen folgende Eingabe gerichtet:

Zu dem Geleientwurf betr. die zollwidrige Verwendung von Gerste beehren wir uns folgendes vorzutragen: Handel und Industrie haben ebenso wie die Reichsregierung und die Landwirtschaft das größte Interesse daran, daß Zollbefreiungen verhindert werden. Wenn wir gleichwohl gegen den vorliegenden Geleientwurf entschieden Verwahrung einlegen müssen, so geschieht es, weil der Beweis für die Notwendigkeit des Geleies in keiner Weise erbracht worden ist, seine Bestimmungen aber geeignet sind, den rechten Handel und die Branndindustrie der Angeberei und zahlreichen Schiffen auszuliegen. Bereits vor Annahme des geltenden Zolltarifs ist von vielen Seiten auf die ungedeutete Schwierigkeit hingewiesen worden, bestimmte Merkmale für die Unterscheidung zwischen „Malzgerste“ und „anderer Gerste“ festzulegen. Besonders sind diese Bedenken von der Branndindustrie geltend gemacht worden, die nun in erster Linie von dem Geleie betroffen werden soll, und landwirtschaftliche Kreise, zu deren Gunsten jene Unterscheidung vorgenommen wurde, und gerade Angereger dieses Geleientwurfes.

Durch die Einführung des Zolles für „andere Gerste“ in Höhe von nur 1,00 M. hat man der Landwirtschaft ein billiges Futtermittel verschaffen wollen, um sie zu veranlassen, der Viehzucht mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. Gleichzeitig wurde damit aber auch der Landwirtschaft die Möglichkeit gegeben, ihre Produkte, insbesondere Bran-, Malzgerste und Roggen hochwertig zu verkaufen und höheren Erlös in Futtermittel einzunehmen. Unsere Landwirtschaft erstreckt sich im vergangen Jahre für ihre Braugerste 18-21 M. per 100 Kilo und für ihren Roggen 16,50 bis 21 M. und kaufte den anderen Futtermittel zu 14-15 M. Es liegt also gewiß kein Anlaß für die Landwirtschaft vor, sich über höhere Preise zu beklagen und die Einfuhr niedrig verzollter Gerste zu erwirken. Die Schwierigkeiten der Warenklassifikation sind aber derzeit sehr stark und verlangen zudem bei Befehlen irgend eines Zweifels nach die Denaturierung von Gerste, die zum Zollfuß von 1,00 M. eingeführt werden soll, daß die Gefahr einer Schwabung des Futters anscheinlich erscheint. Die Begründung zu dem vorliegenden Geleientwurf teilt denn auch mit, daß sich trotz genau durchgeführter Erhebungen, von wenigen Einzelheiten abgesehen, die Befreiungen über Zollbefreiungen wie über besonders milde Handhabung der Zollabfertigung von Gerste in einzelnen Bundesstaaten als nicht begründet erwiesen haben und in der 250. Sitzung des Reichstages vom 28. April wiederholte der Staatssekretär des Reichsfinanzamts, daß die Klagen übertrieben seien und nur in einem Falle der wirkliche Beweis geliefert worden sei, daß eine Unter-Verzollung stattgefunden habe. Auch der weitere Teil der Begründung, in dem an dem der amtlichen Statistik die Auffassung vertreten wird, daß während in ausgedehntem Maße nicht vorliegenden, dürfte eher gegen die Notwendigkeit des Geleies als für dieselbe sprechen.

Also wegen des Vorkommens ganz verletzlicher Fälle will man ein Ausnahmegericht schaffen, welches dem ganzen Verkehr mit dem Artikel Futtermittel ungeheure Schwierigkeiten bereitet und den ursprünglichen Zweck, den man mit der Einführung des billigen Zolles machte man dann in der zahlreicheren anderen Zolltarifpositionen gleiche Ausnahmeerleichterung beschließen, denn wenn man einseitig tut, wird man eine Menge Positionen finden, bei welchen man es mit einiger Geschicklichkeit fertig bringt, herauszubringen, daß der Zoll durch eine ungewollte Verwendung des Artikels umgangen werden kann. Die Behauptung, daß die mißbräuchliche Verwendung von Futtermittel als Malzgerste schon daraus hervorgehe, daß seit Einführung des Zolles von 1,00 M. für Futtermittel viel weniger Malzgerste eingeführt wurde, als vorher, ist vollständig falsch. Die weniger Einfuhr erklärt sich einfach dadurch, daß, seitdem bei der Einfuhr von Gerste nur ein Einfuhrzoll von 1,00 M. erhebt wird, eben keine Gerste mehr eingeführt wird. Der früher so bedeutende Handel von deutscher, insbesondere von Pfläzger und Saalgerste nach Holland, Belgien, England und Skandinavien hat vollständig aufgehört; die Gerste wird in Deutschland verarbeitet und es wird natürlich um so viel weniger fremde Gerste eingeführt. Auch die Behauptung, die übrigens gar nicht so betrübliche Ausnahme der Einfuhr von „anderer Gerste“ rühre von der mißbräuchlichen Verwendung der, ist vollständig aus der Zeit gefallen. Diese Behauptung erklärt sich sehr einfach dadurch, daß, wie schon angeführt, die Landwirtschaft ihre hochwertigen Erzeugnisse, die sie früher zum Teil veräußert haben, verkaufen und sich dafür billige Futtermittel kaufen.

Auch aus dem Grunde ist der Geleientwurf ganz überflüssig, daß die großen Anforderungen, welche das vierstündige Publikum an ein gutes Bier stellt und die scharfe Konkurrenz im Bierbrauergewerbe es den Brauereien zur ersten Pflicht machen, auf vorzügliches Rohmaterial zu sehen. Selbst wenn mit der Möglichkeit gerechnet werden müßte, daß zum Zollfuß von 1,00 M. eingeführte Gerste mit Braugerste vermischt in den Handel kommt, so würde dadurch in erster Linie und am schwersten der eine solche Gerste kaufende Brauer geschädigt werden, da sie ihm für Braugerste regelrecht der Bestmattenheit selbst bei erheblich billigerem Preise keinen Ersatz bieten kann, d. h. er wird zur Erzielung eines gleich geschätzten Bieres, wie er es heranzubringen gewohnt ist, unverhältnismäßig mehr Malz aufwenden müssen, so daß eine Minderung der Einfuhr von ausgetrockneter Braugerste durch solche Verwirrungen nicht eintreten würde. Gleichwohl soll die gesamte Branndindustrie den schweren Schädigungen ausgesetzt werden, denn nicht die geschuldigte Erklärung beim Verzollen der Gerste, nicht deren Weiterverkauf zu Brauwedern, wenn sie nur mit 1,00 M. verzollt ist, nicht die Herstellung von Malz aus zu niedrig verzollter Gerste und nicht der Verkauf solchen Malzes wird unter Strafe gestellt, sondern keine — Verwendung. Wie soll sich denn der Brauer gegen die in § 2 angeführten Strafen schützen, wenn das Vergehen von der Strafe so weit wie möglich getrennt ist? Die Zollbehörde getraut sich nicht, „Malzgerste“ von „anderer Gerste“ zu unterscheiden, aber vom Brauer verlangt man, daß er nicht nur der aus zweiter Hand gekauften Gerste, sondern auch dem Malz aufsehen soll, ob bei der Verarbeitung der richtige Tarif angewendet worden ist. Man wird vielleicht

einwenden, er könne den Lieferer der Gerste verantwortlich machen. Wie ist es aber, wenn dieser mittellos und das Vergehen erst dann rüchbar wird, wenn die Gerste mangelhaft besetzt ist? Bei Inkrafttreten eines solchen Gesetzes würde sich der Angeberei wieder ein neues Feld für ihre Wirksamkeit eröffnen und der Bauer wäre deren Folgen auf Gnade und Ungnade ergeben.

Die Verwendung von niedrig verzollter Gerste zur Herstellung von Brennmalz und von Malzwaren zu verbieten, hat der Geleientwurf abgelehnt, schon weil diese Verwendung wirtschaftlich und finanziell von untergeordneter Bedeutung ist. Wir können dies nach einer Umfrage in unserem Bezirk, in dem Malzstoffe und Badmalz hergestellt wird, nur bestätigen. Was endlich die Denaturierung der zu niedrigem Zollfuß abgelassenen Gerste durch Färbung mit Gelb betrifft, so erscheint die allgemeine Durchführung dieser Manipulation bei einer in Betracht kommenden Einfuhrmenge von 17 Millionen Doppelzentner ganz unmöglich. Wie soll eine derartige Färbung an den vielen Einfuhrhöfen, die nur mit den primitivsten Einrichtungen versehen sind, ausgeführt werden? Wir verweisen bezüglich dieser Frage auf die Äußerungen der Abgeordneten Grafen Kautz und Grafen in der 250. Sitzung des Reichstages (S. 493 und 501). Jedenfalls erscheint es durchaus unangehörig, die hohen Zölle der Einfuhr des Malzes über der Industrie aufzubürden, nachdem die Kosten der bisherigen Denaturierungsverfahren der Zollfußes getragen hat. Wenn die Begründung sagt, daß umso weniger Anlaß vorliegt, dem Reich diese außerordentlich erheblichen Kosten aufzubürden, als ein Nachweis dafür fehlt, daß bisher umfangreiche Schädigungen des Reichs durch zollwidrige Verwendung von Gerste vorgekommen sind, so kann doch noch weniger die Tragung dieser Kosten denjenigen zugemutet werden, welche zugegebenemmaßen in keiner Weise die Verantwortung für die Mißbräuchliche Verwendung haben. Nach dem Vorgelegten bitten wir den Geleientwurf abzulehnen zu wollen, zumal unserer Erachtens der § 135 des Vereinstollgesetzes zur Anwendung von Zollbefreiungen genügt, andernfalls sollte die Angelegenheit nicht im Rahmen eines Geleientwurfes, sondern durch eine scharfere Präzisierung des § 135 bei der langh notwendig gewordenen Revision des Vereinstollgesetzes ihre Regelung finden.

Gehertisch.

(Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Wunsch.)

Raumann, Form und Farbe. Ein Hausbuch der Kunst. Preis für den Band: lat. M. 2.—, geb. M. 3.—, Luxusausgabe M. 6.—. Buchverlag der „Hilfe“, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. Eine Sammlung von mehr als hundert künstlerischen Betrachtungen über Bilder und Bildwerke älterer Meister, frommer Maler, Renaissancegeister, Landschaftskunst, über Naturprobleme, Bildhauerei, Baukunst und Kunstbildung.

Julius Wieg, Reinhold, Venz, Gesammelte Werke, Bd. I. Paul Cassirer's Verlag, Berlin W. 10. Preis M. 5,50 broschiert und 7,50 gebunden. Die vorliegende Neuauflage der Schriften von Venz soll dem großen Publikum die Werke dieses fast vergessenen Dichters, den man als einen der Großen unserer Literatur erkennen will, wieder nahe zu bringen.

Wille und Erfolg. (Pushing to the front or Success under difficulties.) Von Cecil R. A. d. In das Deutsche übertragen von Elise Pale. Stuttgart, Kohlhammer, Preis 1 M. 50 Pf. — Das Buch erschien in Amerika und Japan in zahlreichen Auflagen und ist dort von tiefgehendem Einfluß gewesen.

Unser Blumen im Garten. Praktische Anleitung für Liebhaber und Gärtner zur Anzucht, Verwendung und Pflege der schönsten Blumen im Garten. Von Alexander Steffen, Redakteur am praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, 2. vermehrte und verbesserte Auflage mit 217 Abbildungen. Frankfurt a. Oder, Verlag von Kronmeyer u. Sohn, Gebunden 3 Mark. Das Buch ist sowohl für den Neuling im Gartenbau bestimmt, als auch für den vorgefertigten Gartenfreund.

Dr. Carl Peters, Die Deutsche Emin Pascha-Expedition. Neue Ausgabe mit Bildern. (Großtafel, 472 Seiten.) Hermann Hilger Verlag, Berlin W. 9. Sieg. geb. 3,50 M. Im Jahre 1889 unternahm es Dr. Carl Peters, den infolge des Aufstiebes des Rabbiner Scherer bedrängten Deutschen Dr. Eduard Schnier, als Gouverneur der ägyptischen Regierung Emin Pascha genannt, aus seiner schmerzlichen Lage zu befreien. Das Vorgehen des Dr. Peters ist in den letzten Jahren häufig kritisiert worden, weshalb war es nicht nur ein gutes Recht, sondern sogar eine Pflicht des verdienstvollen Forschers, durch dieses Werk jedermann Gelegenheit zu eigenem Urteil zu geben.

Goldene Bibliothek der Bildung und des Wissens, 3 Prosa-Bände, 12. Format, Preis M. 33.— 2250 Textseiten, über 700 Textillustrationen, mit vielen Chromo-, Kupfer- und Holzschnitten und 53 farbigen Landkarten. Behandelt alle hauptsächlichsten Wissensfelder zum Selbstunterricht für jeden Fortschrittsstrebenden. Es ist ein Werk, wie es wohl ein zweites in gleich billiger Preislage kaum geben dürfte, zum Nutzen der Menschheit geschrieben, und der Segen eines solchen angezeigten Buches bezieht sich von Kind zu Kind. Diese wertvolle Bibliothek sollte in keinem Hause fehlen. Diese kleine Ausgabe macht sich bald bezahlt. Prospekt durch die Verlagsbuchhandlung B. G. Wils, Dresden-Radebeul.

„Ich kann lachen“ und „Ich kann schneiden“, Verlag von Hüfner u. Co., Berlin und Wien. Den Text begleiten viele hübsch durchaus klar und anschauliche Bilder. Jeder Band kostet nur 3 Mark.

* Ein Rosswald unter dem Mikroskop präsentiert sich uns in farbenprächtiger, plastischer Darstellung in der Kunstverlage des neuesten (19.) Heftes der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.).

* Wie kann man Herzkrankheiten heilen? Von Unberühmter Professor Dr. Martin Mendelssohn in Berlin. (Schriften für Herzkrankte Bd. 11.) Berlin 1909. Brandtsche Verlagsbuchhandlung, M. 2.—. Man kann Herzkrankheiten wirklich heilen. Es ist von höchstem Interesse, die geistreichen Ausführungen hierüber in dieser Schrift nachzulesen. Zum ersten Male werden in dem ungewöhnlich anregend und interessant geschriebenen Büchlein von autoritativer Seite alle die Teilnehmungen dargestellt, mit welchen der moderne Herzarzt die Herzkrankheit seiner Kranken zu heben und wieder herzustellen vermag. Die ganze Darstellung durchzieht das hübsche, von Professor Martin Mendelssohn geprägte Wort: „Nicht die Mittel heilen; der Arzt heilt mit den Mitteln.“ Und wie ein erfahrener Arzt mit diesen Mitteln ein krankes Herz wirklich „heilen“ kann, das mögen alle Herzkranken zu besonderem Troste aus dieser Schrift entnehmen.

Hans Folger: Ueber meinem Hause die Sonne. Ein Roman mit Buchschmuck von G. Baden, Geh. R. 1.—, in Sündenleinen geb. M. 4,50. Im Kienig-Verlag zu Leipzig. Ein Kenner der Frauenwelt, verführt Folger in seinem neuen Werke die Aufgabe zu lösen, das von schweren Pflichten unterdrückte Weib zu befreien und der Persönlichkeitsentwicklung entgegenzuführen.

Ein eigenartiges Unternehmen ist die illustrierte Zeitschrift „Wo hin reise ich?“ Es ist nämlich eine Verbindung von Reisezeitung mit Familienblatt. Probenummern sind gratis und franco durch jede Buchhandlung oder direkt von der Expedition von „Wo hin reise ich?“ (Stuttgart, Poststraße 9) zu beziehen.

Ueber Serbisch-Romanianische Einträge schreibt Paul Lindenberg, der bekannte Berliner Blaudrucker und ausgezeichnete Kenner des Balkans, einen jeßand geistreichen Aufsatz, der schon in der bekannten Familienzeitung „Welt und Haus“ erschienen ist. Interessenten erhalten das Heft in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag, Leipzig, Poststraße 9, gegen Einreichung von 20 Pf. portofrei.

Die Kunst des Radierens. Ein Handbuch von Herrn Strud. Paul Cassirer Verlag, Berlin W. 10, Preis M. 28.—. Dem Bande sind fünf Originalabdrücke von Liebermann, Paul Baum, Edward Munch, Anders Jorn und Hermann Strud beigegeben, die mit den äußerst zahlreichen ganzseitigen Silberbeisgaben das Buch zu einem wertvollen Werk des Kunstfreundes wie des Sammlers gestalten.

Neue deutsche Gedichte. Eine Anthologie zum Besten der Reich Wagner-Stipendientiftung herausgegeben von Hermann Deutenmüller. Im Kienig-Verlag zu Leipzig. Preis in festem Pergamentband M. 2,50 in schmiegsamem Lederband M. 4.—. Diese neuen deutschen Gedichte sind ein Kompendium der zeitgenössischen Lyrik, das jeder Bibliothek zur Ehre gereicht.

Leisings Werke. Auf Grund der Hempelischen Ausgabe neu herausgegeben von Julius Petric in Verbindung mit J. Budde, W. Dohle, W. Döhlhausen, W. Mesler und J. Stimpinger. — Auswähl in sechs Teilen. Goldene Klassiker-Bibliothek. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.

Der Bongische Verlag hat mit dieser Ausgabe dem Andenken Leisings ein würdiges Denkmal errichtet.

Zur zuverlässigen Orientierung am nächtlichen Sternhimmel leistet die besten Dienste eine im Verlag von Otto Maier in Ravensburg erschienene „Drehbare Sternkarte“. Es gibt eine große Schulausgabe (Preis M. 1,20), dann eine kleine Wand-Ausgabe mit Goldbrud (Preis 75 Pf.), endlich eine Taschenausgabe. Ein praktische Textbüchlein hierzu (20 Pf.), hält in leichtverständlicher Sprache über die Vorgänge am Nachthimmel auf.

Die Aukertrumpete. Eine Geschichte aus der Lüneburger Heide von Ludwig Salomon. M. 2.—, geb. M. 3.—. Verlag von H. Eißner Nachf., Leipzig. — Es ist eine vaterländische Erzählung, die der bekannte Microanthropologe Rudolf Salomon hier zum ersten Male als Separatausgabe in die Welt wandern läßt.

Naturgemähes Leben und Denken. Naturerkenntnis ist die beste Angewandte. Dein Denken und Leben muß deiner eigenen Natur gemäß sein! Von diesem Gesichtspunkt ausgehend hat der beliebte ärztliche Mitarbeiter der Woche usw., Dr. K. G. W. G. u. M., unter dem bezeichneten Titel „Naturgemähes Leben und Denken“ ein Buch der Hygiene herausgegeben, das alle Fragen der Gesundheitspflege in streng naturwissenschaftlichem Sinne behandelt. Man könnte das im Schwabacher Verlag zu Stuttgart herausgeformene schöne Werk (Preis M. 3,00) treffend als eine Gesundheitslehre auf entwicklungsgeschichtlicher Basis bezeichnen.

Krantheiten und Ehe. Darstellung der Beziehungen zwischen Gesundheitsstörungen und Ehegemeinschaft. Bearbeitet und herausgegeben von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. D. Seneor und Dr. med. S. Kammer. Volk's Ausgabe, nach dem Originalen gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. Rudolf Fischer. — Preis kompl. brosch. 12,50 M. geb. 15 M., oder in 25 Lieferungen à 50 Pf. Lieferung 3, Berlin W. 35, 1909, S. Schottländer'sche Verlagsbuchhandlung.

Somatose sollten gebrauchen:

- Alle nervösen Personen, die an allgemeiner Abspannung, Mattigkeit, Appetitlosigkeit leiden.
- Alle, die mit ungenügender Funktion der Verdauungsorgane — Magenschwäche, chronischer Stuhlverstopfung usw. — zu kämpfen haben.
- Alle Rekonvaleszenten, deren Körper durch erschöpfende Krankheiten geschwächt ist.
- Alle Blutarmen und Bleichsüchtigen, vor allem junge Mädchen im Entwicklungsalter. (Eisen-Somatose).
- Alle schwächlichen, körperlich zurückgebliebenen Kinder, besonders bei vorhandenem Appetitmangel und Verdauungsstörungen.

Diesen Allen sei ein Versuch mit der Somatose empfohlen!

Warum? Weil die Somatose als rationelles Nahrungsmittel aus bereits aufgeschlossenem Eiweiß die Verdauungsorgane nicht belastet, sondern schont.
Weil sie ferner durch mächtige Steigerung des Appetits eine Vermehrung der Verdauungssäfte begünstigt und dadurch zur leichteren Verwertung der sonst zugeführten Speisen beiträgt.
Weitere Folgen sind dann: Allmähliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Verdauungsapparates, ausgiebigere Blutbildung, bessere Ernährung und Kräftigung des gesamten Körpers einschliesslich der Nerven.



Interessenten erhalten die ausführliche Broschüre kostenfrei gegen Einsendung des nebenstehenden Zettels — am besten im offenen Kuvert mit 3 Pfennig frankiert — an das Pharmazeutische Bureau II der Aktien-Ges. vorm. Bayer & Co., Leverkusen bei Köln a. Rh.

Senden Sie mir Ihre Somatosebroschüre 320 kostenlos zu.
Name: _____
Beruf oder Stand: _____
Ort: _____
Nähere Adresse: _____

Somatose ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ausser der bewährten geschmackfreien Somatose in Pulverform ist auch die neue flüssige Form in den beiden Geschmacksarten „Herb“ und „Süss“ sehr zu empfehlen.

Bekanntmachung.

Die Verlegung der Nebenbahn Sandhofen...

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis...

Die Besprechungen und Pläne liegen während...

Mannheim, 11. Mai 1909. Großh. Bezirksamt IV: Steinthal.

No. 10702 I. Fortgehende Bekanntmachung...

Mannheim, den 17. Mai 1909. Bürgermeisteramt: Ritter.

Mannheim. Grosse Tuch-Versteigerung

Morgen Mittwoch und folgende Tage, nachmittags 2 Uhr...

Arnold, Auktionator, (in der Nähe Hirschland.)

Lichtpaus-Anstalt

„Elektra“

H 7, 36, Gebr. Schmid.

Weiss- und Blaupausen in jeder Grösse. :::: Lieferungen prompt und billigst ::::



Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Unser Sommerfahrplan wird am Donnerstag, den 20. Mai von allen Stationen aufgenommen...

Illustrierte Fahrpläne werden von unseren sämtlichen Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben.

Versteigerung.

Mittwoch, 26. Mai 1909, nachmittags von 2 Uhr an...

Vermischtes.

Geistl. intell. Fräulein, 35 Jahre alt, wünscht ein sonniges...

Welterfabriker Kaufmann, organisatorische Kraft, sucht Nebenbeschäftigung...

Wagenschmerzen! Gallenbrechen!

Nach 10 Jahre, den 21. 12. 1906. Von Solingen.

Dr. Reuber's Pflaster-Painex...

A. Jander

Gravir-Anstalt A. Jander Mannheim P.S.



Geldverkehr.

Wer hilft einem ja, dem er mit 150 Mk. gegen monatl. Rückzahl. Dfr. u. Nr. 9461 an die Exp. d. Blattes.

90 000 Mk.

auf 1. Hypothek ganz oder geteilt unter günstigen Bedingungen auszugeben...

Fischhalle Nordsee

Von täglich frischen Zufuhren empfehlen wir: Ia. frischen Kabeljau, Schellfische...

Georg Hoffmann, D 1, 13 Tennis Sport-Artikel

In erproben, engl. und franz. Fabrikaten. Rackets von Slazenger, Mass & Co. und Bussy.

KANZLER

Schnell-Schreibmaschine 16 Anschläge pro Sekunde 30 Durchschl. auf einmal Garant. Zeitgenauheit...

Amfliches Vertündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein bis zweimal. Mannheim, den 18. Mai 1909. Abonnementpreis pro Vierteljahr M. 1.-

No. 41.

4. Band XIV C. 2. 51. Sitzung „Svebo“ & „Witt“...

Konkurs-Verfahren. Nr. 500. Heber, bas Re...

Konkurse. No. 415. In dem Konkursverfahren über das Vermögen...

Schuldenerklärung. No. 10702 I. Die Direktion der Nebenbahn Sandhofen...

Bekanntmachung. No. 10702 I. Fortgehende Bekanntmachung...

Entmündigung. Durch Beschluss des Landgerichts...

Handelsregister. Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen...

Bekanntmachung. Nr. 10702 I. Die Große Wittenbergvermahlung...

And der Strafsache. No. 300. Die Strafsache...

Bekanntmachung. Die Absicherung der Forderung...

Handelsregister. Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen...

Bekanntmachung. Nr. 10702 I. Die Große Wittenbergvermahlung...

And der Strafsache. No. 300. Die Strafsache...

Bekanntmachung. Die Absicherung der Forderung...

Bekanntmachung. Die Absicherung der Forderung...

Handelsregister. Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen...

Bekanntmachung. Nr. 10702 I. Die Große Wittenbergvermahlung...

And der Strafsache. No. 300. Die Strafsache...

Bekanntmachung. Die Absicherung der Forderung...

Bekanntmachung. Die Absicherung der Forderung...

Handelsregister. Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen...

Bekanntmachung. Nr. 10702 I. Die Große Wittenbergvermahlung...

And der Strafsache. No. 300. Die Strafsache...

Bekanntmachung. Die Absicherung der Forderung...

Bekanntmachung. Die Absicherung der Forderung...

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 16. Mai. Der Bürgerausschuß hält am 23. ds. eine Sitzung ab, in der er sich mit zwei wichtigen Vorlagen zu beschäftigen haben wird. Die eine betrifft die Anlage eines Zentralfriedhofes als Ersatz für den räumlich nur noch auf wenige Jahre ausreichenden städtischen Friedhof, sowie für die Friedhöfe von Neuenheim und Handlshausheim. Als Gelände für den zu errichtenden Zentralfriedhof ist das auf dem rechten Neckarufer an der Flußbiegung jenseits der Linie der Reckenbahn gelegene log. Redarfeld anzuweisen. Der Kaufpreis für das Friedhofareal beläuft sich auf 421.040 Mark. Da aber ein großer Teil des Geländes sich bereits im Besitz der Stadt befindet, so ist für Geländeerwerb nur noch ein Aufwand von 196.929 Mark erforderlich. Eine weitere Vorlage betrifft den Um- und Ausbau des Rathauses. Die Vorlage nimmt Bezug auf den Erwerb des Hotels „zum Adler“ und des Hauses Hirschstraße No. 4 durch die Stadt und erwirkt dann eine vorläufige Disposition der künftigen Einteilung der Räumlichkeiten. Eine endgültige Entscheidung darüber soll jedoch erst erreicht werden, wenn auf das zu erlassende Preisanschreiben genauere Detailbearbeitungen eingegangen sind. Wenn irgend möglich, soll die aus dem Jahre 1703 stammende Mittelschloß des jetzigen Rathauses erhalten bzw. in der Architektur für die Ausgestaltung des künftigen Rathauses maßgebend sein, ohne daß in dieser Hinsicht eine absolut bindende Vorschrift aufgestellt werden soll. Es sollen 3 Preise ausgesetzt werden und zu deren Prüfung und

Bewachung ein Preisgericht eingesetzt werden, für dessen Zusammenfügung der Stadtrat im Benehmen mit dem hiesigen Architektenverein hervorragende auswärtige Sachverständige gewonnen hat. Um für all diese Vorbereitungen die nötigen Mittel zur Verfügung zu haben, wird die Bewilligung eines Kredits von 20.000 Mark angefordert. Der Stadtrat hofft, daß, wenn das Preisanschreiben zu Anfang des Sommers ergeht, im nächsten Winter dann dem Bürgerausschuß das definitive Projekt vorgelegt werden kann.

oc. Karlsruhe, 16. Mai. Die Gewerbeschule be- geht im August ds. Jrs. die Feier ihres 75-jährigen Bestehens.

oc. Baden-Baden, 16. Mai. Großfürst Michael von Rußland ist zu längerem Aufenthalt heute nachmittag hier eingetroffen und im Hotel „Stephanie“ abgestiegen.

* Baden-Baden, 17. Mai. Bei seiner Anwesenheit in unserer Vaterstadt am letzten Freitag hat Graf Zeppelin auch längere Zeit mit Herrn Oberbürgermeister Fischer konferiert und das Gelände beim Tennisplatz und dasjenige bei Dossbüchern eingehend besichtigt. Man glaubt hier schon, daß Baden-Baden als Luftschiffstation in Betracht kommen werde, was ja immerhin möglich ist.

* Karlsruhe, 17. Mai. Auf der Landstraße zwischen Gillingen und Kastatt geriet gestern vormittag ein Automobil in Brand, und ging bis auf das Eisengerippe vollständig in Flammen auf. Ein Lastwagen der Südd. Automobilfabrik Bagganau brachte Arbeiter an die Unglücksstätte, die die Reste

des Wagens in das Werk überführten. Wie die „Nob. Pr.“ hört, trifft den Besitzer des Autos, welcher nicht versichert sein soll, ein Schaden von ca. 20.000 Mark.

* Leuzscheneureut, 17. Mai. Bei der gestrigen Pfarrwahl wurde einstimmig Pfarrer Gräbener in Hoffenheim gewählt, dessen Vater vom Jahre 1882—1895 hier Pfarrer gewesen ist und auf dem hiesigen Friedhofe begraben liegt. So wird heute, am Todestag des alten Pfarrers Gräbener, der junge Gräbener der Gemeinde gegeben.

* Baden-Baden, 17. Mai. Sonntag nachmittag hat hier das große Kinderfrühlingsfest stattgefunden. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete der Kinderfestzug mit Blumenwagen-Lorso. In dem Zuge waren einige tausend Kinder, Frühlingshüte tragend, vertreten, und circa 70 mit Blumen aller Art dekorierte Kinderwagen. In seinem Farbenreichtum bot der Festzug ein ganz prächtiges Bild. Sehr wirkungsvoll war der große Frühlingswagen, welcher in der Mitte des Zuges gefahren wurde. Nach dem Umzug in den Straßen fand auf dem Festplatz ein Volksfest statt. Der Verkehr in der Stadt war bis zu später Stunde ein sehr lebhafter.

* Müllacker, 17. Mai. Samstag mittag ist zwischen Engberg und Müllacker der verheiratete Wirt Christian Geißel von seinem Motorrad gestürzt. Bei dem Fall drang ihm eine Fange, die er in der Tasche hatte, in den Leib ein, so daß er schwer verletzt wurde. Geißel wurde in das Krankenhaus nach Bforsheim gebracht.

Westdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft Sektion I, Mannheim.

Auf Grund des § 21 des Genossenschaftsstatutes beschreiben wir uns, die Mitglieder unserer Sektion zu der am Donnerstag, den 27. Mai 1909, nachm. 4 Uhr, im Hotel „Eider“ in Stuttgart

23. ordentl. Sektionsversammlung

ergebenst einzuladen. Als Legitimation dient den Mitgliedern die Ihnen besonders zugehende Einladung.

- Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für 1908; 2. Prüfung/Annahme der Jahresrechnung pro 1908; 3. Wahl eines Ausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1909; 4. Feststellung des Voranschlages pro 1910; 5. Vorhandwahlen; 6. Delegiertenwahlen; 7. Unvorbergehendes. Mannheim, 19. Mai 1909. Der Sektions-Vorstand. Meißner, Vorsitzender.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 19. Mai 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich in Ladenburg mit Zulassung des öffentlichen Notars gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 5668 Möbel u. Verschiedenes. Mannheim, 17. Mai 1909. Dreheim, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 19. Mai 1909, nachmittags 2 Uhr werde ich im Handelsloca O 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 5674 5 Raster, darunter 2 neue und 1 v. elektr. Betrieb, 54 verschiedene Glas- und Porzellangegenstände, 78 Röhren-Zigaretten, 50 Nadeln, 1 Spielzeug. Mannheim, 18. Mai 1909. Doppel, Gerichtsvollzieher.

Magazine

86.33 Schöne belle Fra- brations-Räume in P-zean u. Tel. 2. rm. 4088

Arbeits-Vergabung.

Die Mobilfahrlieferung für verschiedene Schulen und öffentliche Werke sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Donnerstag, 27. Mai ds. Jrs. vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Rathhaus III. Stod, Zimmer No. 135) einzureichen, wofür auch die Umdruckkosten erhältlich sind und die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines öffentlichen Meisters erfolgt. Zeichnungen liegen in dem Zimmer No. 26 zur Einsicht offen. Mannheim, 15. Mai 1909. Stadt. Hochbauamt: Verren.

Der hier in U 5, 29 wohnhafte Bürstenbinder offeriert Bürsten aller Art, sowie Hand-Staub- und Reife-Strichbein u. s. w. empfiehlt sich bestens. Hochachtungsvoll Martin Wöhr.

Läden

Elisabethstraße 7. Schöner Laden, in dem seit Jahren angelegentlich. Bekleidungs- und Schuhwaren betrieben wurde, zu vermieten. Näheres Keppelerstraße 16a, parterre. 1243

Keller

Mittelstr. 76. Kleiner, moderner Laden mit oder ohne Wohnung per 1. Juni zu verm. 6009

Möbl. Zimmer

D 8, 12, 3 Treppen, möbliert, Zimmer zu verm. 9491 D 4, 14, 2 Tr., fein möbliert, Zimmer m. B. s. v. 9501 F 4, 4 schon möbl. Zimmer 101. an verm. 9517 L 5, 1, 3 St., einf. möbliert, Zimmer f. anst. Wohn. 9506 P 5, 8 Tr., fein möbliert, Zimmer an soliden Herrn p. 1. Juni zu verm. 9497

Friedrichsplatz 19, 4. Stod.

Sehr möbl. Zimmer mit Aussicht auf den Friedrichsplatz. Zentralheizung, Fahrstuhl. Bad, präpariert bis 1. Juni zu vermieten. 5886

Merckstraße 61, 3 Tr., schön.

gr. Balkon, m. a. B. sofort zu vermieten. 5777

Dr. Merckstraße 8a, Hiltz-

marktpl. 1 Tr., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. 9913

Wollstraße 25 parterre, 1 gut

möbl. Zimmer f. d. Herrn sofort zu verm. 8877

Freia Wilhelmstraße 25, 5.

Stod, beim Rosengarten, schönes Zimmer billig zu vermieten. 9145

Ahlbammstr. 16, 3. St.

fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. v. ohne Verh. bis 1. Juni zu verm. 5594

Puppelstr. 6, 4. Stod, 16.

möbl. Zimmer, in Gärten lebend, zu verm. 5779

Puppelstr. 13 parterre gut

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer ist an solches Herrn zu verm. 4584

Tullastr. 11, hochpar. Ein

separates, fein möbliert. Zimmer an 1 od. 2 Herrn auf 1. Juni zu verm. 9534

Ahlbammstr. 22, 2. Stod.

gut möbl. Zimmer s. v. 9515

Werderstraße 8

Eleg. möbl. ger. Zimmer, 7. Stod. zu vermieten. 5833

Werderstraße 8

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (part. sep.) zu verm. 1015

Winkelstraße 15, 1. St. Gut

möbl. Zimmer zu verm. 9287

Gut möbl. Wohn- u. Schlaf-

zimmer m. Balk. a. d. Ahlbaumstr. an 1 od. 2 Herrn, m. B. a. v. 9515

Für Sommerfrüher.

In Weierbach b. Oberbach in sehr gesunder und natürlicher Lage, 2 Min. v. Hochwald gel., ist neu hergerichteter Familienhaus, bestehend aus 3 Zimmern u. Küche, m. groß. Gemüse- u. Obstgarten preisw. zu verm. Näh. bei Gastwirt Rupp, Weierbach.

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

154

heim, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

dem, mit

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

239. Sitzung, Montag, 17. Mai.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, p. Arnim-Grieben, Dernburg.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit der Verlesung folgenden Telegramms, das von dem Grafen Jepselin aus Stuttgart eingetroffen ist: „Da ich während der bevorstehenden Pfingstferien des Reichstages über ein Lustschiff verfüge, erlaube ich mir, das Präsidium und die Mitglieder des Reichstages zur Befichtigung und teilweisen Mitfahrt zum 5. Juni, 11 Uhr vormittags, am Dampfboothafen in Friedrichshafen einzuladen. Konstant, den 17. Mai. Graf Jepselin. (Allgemeiner freundlicher Beifall.) Für geneigte Mitteilung der ungefähren Beteiligung wäre ich ergebenst dankbar.“ — Ich werde Ihnen heute Abend eine Abschrift der Einladung zugehen lassen. (Anhaltende heitere Bewegung.)

Das Viehsteuergesetz wird in zweiter Lesung unverändert angenommen unter Ablehnung von freisinnigen und sozialdemokratischen Anträgen auf Schaffung von Revisionskommissionen, die vor der Entscheidung über Beschwerden gehört werden sollten.

Angenommen wurde eine Resolution Siebenbürger (Konf.) auf gesetzliche Regelung des Abdeckereiwesens im Deutschen Reich.

Das Schutzgebiets-Gesetz.

Es folgt die erste Lesung eines Schutzgebiets-Gesetzes. Durch die Vorlage werden aus praktischen Gründen unter Ausmerzung der veralteten Bestimmungen die gegenwärtig geltenden einschläglichen Vorschriften für die Schutzgebiete zu einem einheitlichen Schutzgebiets-Gesetz zusammengefasst.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg empfiehlt das Gesetz zur Annahme. Es handle sich nur um eine redaktionelle Zusammenfassung der bisherigen Bestimmungen.

Abg. Ersberger (Ztr.):

Trotzdem müssen wir es in der Budgetkommission sorgsam prüfen. Es wird damit ein Grundgesetz für die Staatswirtschaft in den Kolonien geschaffen. Leider wird der Verwaltung ein zu großes Maß von Rechten zugesprochen, ohne dass dagegen den Grundbesitzern genügende Rechtsmittel zur Verfügung stehen.

Abg. Dr. Arnim (Konf.):

Auch wir begrüßen das Gesetz, das wir in der Budgetkommission näher prüfen werden. Die Befugnisse der Verwaltung dürfen nicht zu weit gehen. Auch die Ansiedler müssen ein gewisses Maß von Recht haben.

Staatssekretär Dernburg:

Klagen über Einschränkung der Selbstverwaltung sind nur in einem einzigen Falle laut geworden.

(Auf den Tribünen erhebt sich eine lebhafte Bewegung. Ein älterer Herr drückt sich nach vorn und wirft ein Paket von Flugblättern in den Saal hinunter. Diese enthalten Beschlüsse über „Kaiser Wilhelms Kolonialpolitik“ wegen Nichtbeantwortung von Briefen usw. Ebenso fährt es Beschwerde darüber, dass auch August Bebel ein Schreiben in der gleichen Sache nicht beantwortet habe. — Auf Anordnung des Präsidenten Graf Stolberg wird der Betreffende aus dem Hause entfernt.)

Abg. Lebesour (Soz.):

Hält eine Prüfung des Gesetzes in der Kommission ebenfalls für notwendig.

Abg. v. Dorn (Konf.):

Wir sind damit einverstanden, das Gesetz der Budgetkommission überwiesen wird.

Staatssekretär Dernburg:

Durch das Gesetz wird materiell an dem Bestehenden nichts geändert. Das Gesetz beschäftigt nur das, was vom Hause schon beschlossen worden ist.

Das Gesetz geht an die Budgetkommission.

Die Verwaltung des Reichsanwaltschafts.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfs über die Verwaltung des Reichsanwaltschafts und des Ministerialbüroverwaltungsamts.

Die Geschäfte des Anwaltschafts sind in den letzten Jahren so vereinfacht worden, dass eine eigene Verwaltung nicht mehr nötig ist. Die Verwaltung des Anwaltschafts und des Ministerialbüroverwaltungsamts wird daher durch das vorliegende Gesetz dem Reichsanwalt übertragen.

Abg. Dr. Goerde (Konf.):

Warum ist diese Vorlage nicht schon früher gekommen? Die Angaben, die uns bisher über den Reichsanwaltschafts gemacht wurden, waren so ungenau und unvollständig, dass wir gar nicht in der Lage waren, die Verwaltung dieses Fonds zu kontrollieren. Wir wünschen, dass dies in Zukunft anders wird, und dass zum 1. Oktober d. J. eine genaue Zusammenstellung über das Vermögen des Fonds und zum 1. Oktober in die Verwaltung des Reichsanwaltschafts übergeht.

Reichsanwaltschaftssekretär Dr. Sydow:

Die Aufstellung des Berichts über den Reichsanwaltschafts ist bisher genau nach den Bestimmungen des bezüglichen Gesetzes erfolgt. Wir haben natürlich nicht das geringste Bedenken, dem Wunsch des Herrn Reichsanwaltschafts zu entsprechen und eine genaue Zusammenstellung des Vermögens, das am 1. Oktober in die Verwaltung des Reichsanwaltschafts übergehen wird, dem hohen Hause zugehen zu lassen.

Abg. Ersberger (Ztr.):

Schließt sich dem Wunsche des Abg. Goerde an.

Der Gesetzesentwurf wird in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen.

Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb.

§ 1 bestimmt, dass, wer im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen vornimmt, die gegen die guten Sitten verstoßen, auf Unterlassung und Schadensersatz in Anspruch genommen werden kann. Es ist dies die Generalklausel.

Abg. Ding (Soz.):

Die Notwendigkeit der Einführung der Generalklausel habe ich schon bei der ersten Lesung eingehend begründet. Ich freue mich

dabei, dass unser Wunsch im § 1 Rechnung getragen worden ist. Wir werden nur zu solchen Paragrafen das Wort nehmen, zu denen Änderungsanträge vorliegen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Ztr. Sp.):

Diesen Erklärungen schreibe ich mich an. Es kommt bei dem ganzen Gesetze alles auf das Verständnis des Richters an. Die ganze Bewegung auf Verschärfung der Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb hat ihren Ursprung überhaupt in der Unzufriedenheit mit der Stellung der Richter zum gewerblichen Leben. Wenn hier Besserung eintritt, werden auch die Beschwerden in der Hauptsache verschwinden.

Abg. Sievers (Konf.) und Abg. Dr. Jund (Konf.) sprechen in gleichem Sinne. Die Generalklausel beruhe auf dem fast einstimmigen Wunsche aller Beteiligten Kreise.

Abg. v. Carmer-Giesewitz (Konf.):

Auch wir werden wie in der Kommission auch hier für die Generalklausel stimmen. Die Veränderten Regierungen hatten bei der Vorlage des Entwurfs angenommen, dass § 826 B. G. B. genügen würde; aber diese Bestimmung ist doch zu eng.

Abg. Frank (Soz.):

Für die Arbeiterkassen hat die Generalklausel das Bedenken, dass die Auffassung darüber, was gegen die guten Sitten verstößt, vielfach wechselt und verschieden ist bei den herrschenden und den niedrigeren Klassen. Aber nachdem die Auslegung des Reichsgerichts die Generalklausel annähernd bereits akzeptiert hat, werden auch wir für den § 1 stimmen.

§ 1 wird mit einem redaktionellen Antrage Dr. Müller-Meiningen-Jund angenommen.

Im Reklamé-Paragrafen, § 3, der die Strafbestimmung enthält, neben der zivilrechtlichen Bestimmung des § 1, beantragt

Abg. Noeren (Zentr.):

die Worte „tatsächlicher Art“ zu streichen, so dass wissentlich unwahre und zur Verführung geeignete Angaben überhaupt unter Strafe gestellt werden, wenn sie in der Absicht gemacht werden, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorgerufen. Der Antragsteller begründet das damit, dass man niemals mit Sicherheit vorhersehen kann, welche Auslegung eine Reklame beim Gericht finden wird. Der Redner führt einen typischen Fall an: In einer westfälischen Stadt hatte sich ein einfaches Manufakturwarengeschäft als „Hamburger Engros-Lager“ bezeichnet, obwohl die Ware weder aus Hamburg stammte, das Geschäft nicht nach Art des Hamburger Engros-Lagers eingerichtet und überhaupt keine Beziehungen zu diesem hatte. Die Dortmunder Handelskammer und in zweiter Instanz das Oberlandesgericht in Hamm hatten der Strafanzzeige des örtlichen Vereins für Handel und Gewerbe entsprechend den Firmeninhaber verurteilt, das Reichsgericht ihn freigesprochen mit der Begründung, es lägen keine Angaben tatsächlicher Art vor, sondern nur Umgebungen subjektiver Anschauung. (Heiterkeit.) Der Angeklagte hat über 1000 Mark Kosten bezahlt. Es ist begründet, wenn nach solchen Erfahrungen den interessierten Vereinen die Last berechtigt und ganz einmütig mit aufrichtiger Freude begrüßt; der Fall wird nicht durch Aufrechterhaltung eines Hauptteils des Antistes für den vorerwähnten Fall von Verurteilung nehmen. Wer es mit dem Mittelstand gut meint, muß die beiden Worte streichen.

Geheimrat Dr. Dungs:

Der ganze Kampf gegen diese Worte, der von einem Teil der Interessenten sehr scharf geführt wird, rührt her von der Entscheidung über das Hamburger Engros-Lager. Aber diese Entscheidung ist schon vor neun Jahren ergangen. Jetzt vertritt das Reichsgericht unter Annahme tatsächlicher Art jede Angabe, deren Wahrheit oder Unwahrheit sich objektiv nachprüfen läßt. Wird der Antrag angenommen, dann können unter die Bestimmung auch Angaben fallen wie „das beste und billigste Speisehaus“ oder „Restaurant 1. Ranges“. Welche würden die Richter nicht so weit gehen, aber dann würde dieselbe Rechtsunsicherheit sein, und das schäme ich, daß dann jeder Konkurrent die Möglichkeit hat, den Staatsanwalt anzuklagen und den ganzen Verkehr unter die Prügel der Staatsjustiz zu bringen.

Abg. Arnold (Konf.):

erklärt, daß seine politischen Freunde für die Streichung der Worte stimmen würden.

Abg. Frank (Soz.):

Der von Herrn Noeren angeführte Fall spricht zwar sehr gegen die Juristen unseres Reichsgerichts, aber nicht für den Antrag. Durch § 1 sind solche Fälle in Zukunft unmöglich gemacht. Dem Gemeindefreund ist die Möglichkeit gegeben, zivilrechtlich vorzugehen, auf Unterlassung und Schadensersatz zu klagen; wir sollen doch nicht begünstigen, daß sie statt dessen den Staatsanwalt anrufen.

Der Präsident teilt mit, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung eingegangen ist.

Abg. Dr. Jund (Konf.):

Aus den vom Vertreter des Reichsanwaltschafts angeführten Gründen bin ich gegen den Antrag Noeren. Die ursprünglichen Zweifel sind durch die förmliche Rechtsprechung des Reichsgerichts beseitigt worden. Es scheint als wolle man die Zustimmung oder Nichtzustimmung zu dem Antrage Noeren zum Kräftepunkt machen für die Energie und Entschlossenheit, dem Mittelstande zu helfen. Dagegen müssen wir uns mit aller Entschiedenheit verhalten. Auch der sorgt für den Mittelstand, der verhindert, daß unklare Bestimmungen geschaffen werden.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Ztr. Sp.):

Wir sind sicher alle dafür die Auswüchse des unlauteren Wettbewerbs zu beseitigen. Das wird durch § 1a in vollem Maße ermöglicht. Aus dem Antrag auf namentliche Abstimmung kann man am allerbesten erkennen, warum es sich handelt. Es soll festgesetzt werden, wer am meisten für den Mittelstand tut. Das ist ein demagogisches Vorgehen.

Abg. Noeren (Zentr.):

Die Voraussetzung ist doch, daß das Publikum irreführt werden soll. Die Bezeichnung „Restaurant 1. Ranges“ ist doch nicht imstande, einen vernünftigen Menschen irreführen.

Abg. Werner (D. Ref.):

Bei der schlechten Befehung des Hauses heute werde ich den Antrag auf namentliche Abstimmung morgen zur dritten Lesung stellen.

Vizepräsident Dr. Passche:

Damit ist er wohl für heute zurückgezogen.

In einfacher Abstimmung wird der Antrag Noeren angenommen und die Worte „tatsächlicher Art“ gestrichen. Dafür stimmen die Rechte, das Zentrum und ein Teil der National-liberalen.

§ 8 schreibt die Offenlegung des Warenbezugszeichnisses beim Ausverkauf vor.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Ztr. Sp.):

Ich beantrage die Einführung einer Bestimmung, wonach die zuständigen gesetzlichen Gewerbe- und Handelsvereinigungen angehören sind. Man soll den Verwaltungsbehörden nicht so ausgedehnte Rechte geben. Wenn schon der deutsche Richterstand auf diesem Gebiete nicht in der Lage ist, immer das Recht richtig anzuwenden, so ist das besonders gefährlich gegenüber den ausländischen Verwaltungsbehörden, den reinen Bureaucraten. Wir haben allen Grund, die Interessenvertretungen des Handels und Handwerks als technische Gehilfen den Verwaltungsbehörden beizugeben.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

Wir würden damit zu einer zu weit gehenden Bindung der Verwaltungsbehörden kommen. Ich kann ja die Erklärung abgeben, daß die Verwaltungsbehörden in diesen Fällen zweifellos sich bei den beteiligten Interessenvertretungen erkundigen werden, aber wir sollten nicht einen gesetzlichen Zwang einführen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Ztr. Sp.):

Nach dieser Erklärung des Staatssekretärs können Sie meinen Antrag ohne Bedenken annehmen.

Der Antrag Müller-Meiningen wird angenommen. § 10a ist der Schmiergelder-Paragraf, der von der Kommission neu eingeführt ist.

Die Sozialdemokraten beantragen Streichung.

Abg. Frank (Soz.):

Die meisten Handelskammern haben die Notwendigkeit dieses Paragrafen nicht anerkannt. Die Mittel der Selbsthilfe sind noch nicht erschöpft. Bessern Sie doch die Gehälter der Beamten und Arbeiter auf, dann brauchen diese keine Schmiergelder anzunehmen. Was sind denn eigentlich Schmiergelder? Der Begriff steht gar nicht fest. Kleinere Trinkgelder sind doch keine Schmiergelder. Der Konkurrenzkampf wird ganz erlittet werden.

Abg. Graf v. Carmer-Giesewitz (Konf.):

betont die Notwendigkeit des Paragrafen. Der § 10a richtet sich in erster Linie gegen diejenigen, die bestechen, und erst in zweiter Reihe gegen die Angestellten. Der Umfang des Unwesens zeigt, daß der Weg der Selbsthilfe versagt hat.

Abg. Dr. Mugdan (Ztr. Sp.):

Auch wir haben Bedenken gegen den Paragrafen. Er würde eine Anzahl von Denunziationen zur Folge haben. Die heutigen Bestimmungen reichen aus, um gegen unlauteres Verhalten einschreiten zu können. Stellen Sie doch den deutschen Kaufmannsstand nicht in dieser Weise vor der Welt bloß. (Sehr richtig! links.) Ebenso haben Sie es beim Weingeseh getrieben, wo Sie in ungerechter Weise unseren Weinhandel als unethisch brandmarkten. Streichen Sie den § 10a.

Abg. Ding (Soz.):

Wir halten an dem Paragrafen fest und bedauern die Haltung der Freisinnigen. Nichts ist gegen irgend einen Stand liegt und dabei völlig fern. Das Schmiergelderwesen hat schon weitreichende Formen angenommen. Vieles wird das Schmiergelderwesen schon als Geschäftsjouissance angesehen. Es handelt sich hier um den ersten Versuch, diese schmierige Materie gesetzlich zu regeln. Eine Revision dieser Bestimmung wird wohl bald notwendig sein.

Abg. Bitter (Zentr.):

Auch wie sind für Verbeihaltung des § 10a. Eine Spitze gegen die Angestellten und Arbeiter enthält er nicht.

Abg. Carstens (Ztr. Sp.):

erklärt sich im Namen eines Teils der Freisinnigen im Gegensatz zu Dr. Mugdan für Verbeihaltung des § 10a.

Abg. Dr. Jund (Konf.):

Wir halten an dem § 10a fest. Er wird den bestehenden Verhältnissen ein Ende machen.

Abg. Dr. Vothhoff (Ztr. Sp.):

Ich bitte Sie dringend, den § 10a abzulehnen. Es gibt unter den zahlreichen Verbänden der Angestellten auch nicht einen, der den § 10a eingeführt wissen will. In allen Fällen kann der Angestellte, der sich Schmiergelder geben läßt, durch den Betrugsparagrafen des Strafgesetzbuches gefaßt werden, der also vollaus genügt. Ich plädiere deshalb in erster Linie für Streichung des ganzen § 10a; sollten Sie ihn aber für unbedingt notwendig halten, so streichen Sie wenigstens den zweiten Absatz, der von der Bestrafung des Bestechenden handelt. (Beifall.)

Abg. Starz (D. Sp.):

ist sachlich für den § 10a, wünscht aber eine andere Fassung.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg:

Es handelt sich um eine Materie, die in das Geschäftswesen tief eingreift. Die Regierung hat daran mitgearbeitet, daß in dem Tatbestand die Unlauterkeit festgesetzt wird, damit nicht der Denunziationstypus Tor und Tür geöffnet wird. § 10a hat jetzt einen Wortlaut, der annehmbar erscheint. Und wird es nach allen Richtungen erwünscht sein, wenn er dazu beiträgt, dem Unwesen in Zukunft einen Riegel vorzuschieben. (Beifall.)

Abg. Frank (Mannheim, Soz.):

Der § 10a ist ein Ausnahmefall gegen die Kleinen. Die großen deutschen Firmen, die ausländische Armeelieferungen haben, würden keine einzige erhalten, wenn sie nicht Schmiergelder erhalten.

Der § 10a wird unverändert angenommen.

Abg. Sig (Zentr.):

spricht sich gegen das Lockartikelmessen aus. Dem Unfuge, der mit den Bezeichnungen „bayerisches“ und „Aulmbacher“ Bier getrieben werde, müsse gesteuert werden.

Nach § 14 wird der Verrat von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft.

Abg. Brühne (Soz.):

fordert Streichung des § 14. Das bestehende Gesetz reiche aus. Der § 14 wird mit einer redaktionellen Forderung nach einem Antrage Jund (Konf.) unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Das Haus vertagt sich.

Dienstag, 1 Uhr: Dritte Lesungen und Beschlüsse.

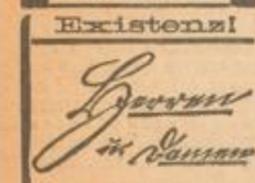
Schluß 6 Uhr.



Trau-Ringe ohne Lötlage... S. Strauss, Uhrmacher, Q 1, 5 Breitstrasse Q 1, 5

Jedes Trauopfer erhält eine geführte Uhr gratis oder grüne Marken.

Unterricht. Existenz!



Knaben und Mädchen können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig...

Privat-Handelschule Institut Bücher... Absolvanten sind gut plazierte!

Sehrer erteilt Nachhilfenunterricht gegen mäßiges Honorar.

Ankauf.

7 Zimmerhaus am Ring zu kaufen gesucht. Umfassung 30-40000 Mark.

Zu verkaufen.

Gelegenheitskauf! Wollkommode (Weißmarmor) Garbenobersch. polit. Schrank 1485 K 4, 4.

Herrenrad

billig zu verkaufen. Seifenstraße 28, 4. St.

2 guterb. vollst. Betten

solort zu verkaufen. N 6, 7, 1 Trepp.

Stellen finden

Schriftl. Nebenverw. Bei 1000 Adressen 8. u. 9. Bezirk. Näh. Adressenverlag Völsch, Leipzig-Dölitz-Charlottenberg.

Lüchtige, langjährig erprobte

Automobil-Reparateure

dauernd für hohen Lohn gesucht. Kruck.

Wirtschaft

Wirtschaft. Rheinländerstr. 96 an tüchtige Wirtschaften zu verm.

Bureaux.

A 1, 1 Bureau zu verm. D 6, 7, 8 1 Bureau zu verm.

Declarant von 16 bis 20 Jahren für ein Schiffahrts- u. Expeditions-Geschäft sofort gesucht.

Alle Wohlgerüche Arabiens. besten sich Ihrer Person an, wenn Sie das Delicatenpulver Goldperle verwenden...

Rheinstraße 4, 2. Stod. Elegante Wohnung, 7 Zimmer, Bad, Küche u. Speisek.

Stamistraße 5 u. 7. elegante 4 Zimmer-Wohnung mit Bad und reichlichem Zubehör...

Sortiermeister. Bedeutende Cigarrenfabrik sucht per sofort einen soliden und zuverlässigen Sortierer.

Hill & Müller. Artikel für Wochenbettspflege: Gummi-Bettunterlagen, Holzwohle-Unterlagen, Verbandwatte la. Qualität...

Friedrichsring 30a. 1 Treppe, eleg. 4 Zimmerwohnung, Badestimmer, Balkon...

Friedrichsring 11. 5. Stod, geräumige und schön ausgestattete 3 Zimmerwohn.

Goethestraße 18. Wohnhaus am Tennisplatz parterre, 6 Zimmer mit Zubehör...

Goethestraße 46. 2. Stod, schöne 3 Zimmerwohnung mit allen Zubeh.

Goethestraße Nr. 4 u. 4a. bessere 4 u. 5. Zimmerwohnungen mit Bad...

Jungbuschstr. 24. 2. Stod, 5 Zimmer, Bad und Zubehör...

Jungbuschstr. 24. 2. Stod, 5 Zimmer, Bad und Zubehör...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

7-9 u. 3-4 Zimmer-Wohnungen, 3 Treppen hoch, beziehungswise hochparierte, leichter für ansehende ältere Damen geeignet...

Stephanienpromenade 8 - Rheinbullenstraße 10. Näheres Tel. 1017 oder Stephanienpromenade 6, parterre.

Kohlensäure-Bäder. Anzuzlich bestens empfohlen bei: Herzkrankheiten, Nervenleiden, Hautkrankheiten, Rheumatismus, allgemeine Schwäche, Impotenz, Blutarmut, Frauenkrankheiten etc.

Dir. Hch. Schäfer nur N 3, 3 Lichteilinstitut Elektron. Nähere Auskunft erteilt: 84107

8 jährige Praxis. Sprechstunden täglich v. 9-12 u. 2-9 Uhr, Sonntage nur v. 9-12 Uhr. Telefon Nr. 4320.

Bauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der Dr. B. Baas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Mollstrasse 27, 2 Treppen, eleg. ausgest. Wohnung, 5 Zimmer, Bad, Mädchenkammer, Zubehör...

Mollstrasse 30. eleg. 4 Zimmerwohnungen mit reichl. Zubehör zu vermieten.

Mollstrasse 30. eleg. 4 Zimmerwohnungen mit reichl. Zubehör zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Meerfeldstr. 31. 2. Stod, 5 Zimmer u. Küche etc., bodenleuchtend, per sofort oder später billig zu vermieten.

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...

Waldparkstr. 41. Wohnhaus, 3 u. 4 Zimmer, eleg. Ausstatt., nach dem Rhein...